

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 153 (1. Blatt)

Dienstag, den 22. Dezember 1914

42. Jahrgang

Kaiser Wilhelm wieder an der Front.

Erlahmende Angriffe im Westen. — Bevorstehende neue Kämpfe im Osten.

W Großes Hauptquartier, 20. Dezbr. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wieder hergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

W Großes Hauptquartier, 19. Dez. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nienport, Bixchoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerie-Angriff westlich Pilsken zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

W Großes Hauptquartier, 20. Dez., vorm. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nienport und Bixchoote gestern ein. Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen und Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Laroche, südöstlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von sechzig Meter Länge verloren. Die Verluste bei uns sind ganz gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereitenden Stellung am Nawa und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Nachdem die Kämpfe in Westlandern am Freitag noch mit besonderer Heftigkeit von den verbündeten Engländern und Franzosen geführt waren, konnte unser Generalstab gestern melden, daß die Feinde ihre erfolglosen Angriffe bei Nienport wie bei Bixchoote zwischen Tymuiden und Drenn eingestellt haben. Ebenso sind die Vorstöße bei La Bassée unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen worden. Unter den 200 Gefangenen befinden sich auch Farbige, wohl Indier, von denen in der letzten Zeit weniger die Rede war. Auch in den englischen Blättern fehlten Angaben über Verluste des indischen Heeres. Der Feind war nicht imstande, seine Zoten mitzunehmen, er mußte sie vor den deutschen Stellungen liegen lassen. Daß die Räumung eines deutschen Schützengrabens in der Gegend von Bethune ausdrücklich angegeben wird, liegt bei der geringfügigkeit seiner Ausdehnung wohl in der übermäßigen Betonung des Erfolges begründet, die der amtliche französische Bericht dem Geländegegewinn zuwandte. Unsere Verluste in diesen Gefechten sind erfreulicherweise ganz gering. Die Pariser Zeitungen erklären, wenn es den Deutschen gelingen sollte, die Yser zu überschreiten, würde bei den zukünftigen Operationen in französischem Land den Ueberfließen in Belgien eine wichtige Rolle zufallen. Wie in Belgien würden auch in Frankreich weite Gebiete unter Wasser gesetzt werden. Am Colme-Kanal seien bereits alle Vorbereitungen getroffen. Auch das ganze Gebiet um Calais könnte, wenn es nottut, unter Wasser gesetzt werden. Das sind leere Drohungen, da sich im Winter Ueberschwemmungen kaum herstellen lassen und in dem angeführten Umfang ganz unmöglich sind.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist im Norden an der ost- und westpreussischen Grenze kein Vorgang von Wichtigkeit zu melden. Südlich der Weichsel haben die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichenen Gegners fortgesetzt. Nach den österreichisch-ungarischen Meldungen, die in der Nacht von Samstag auf Sonntag eintreffen, hätten sie die Linie der Pilica überschritten, nachdem nördlich Pettau und an dem Fluß selbst Petzborz gestürmt worden waren und Kavallerie unseres Verbündeten Jodzejew-Andrejew erreicht hatte. Man konnte erwarten, daß die Russen eine Aufnahmestellung vorbereitet hätten, um den Abmarsch nach Osten zu sichern. Sie ist jetzt hinter der Nawa und Nida festgestellt und wird überall angegriffen. Die Nawa entspringt südlich von Skiernewice und mündet zwischen Dowlitz und Schatzschew in die Bzura. Während sie nach Norden fließt, strömt die nördlich von Niele ihren Anfang nehmende Nida nach Süden der oberen Weichsel zu und erreicht sie nach 115 Kilometer langem Lauf bei Notre Marie-Kortschyn. Zwischen den beiden Gewässern zieht sich die feindliche Linie wohl östlich von Pettau und Petzborz und westlich von Niele hin. Von den Kämpfen in Westgalizien melden österreichische Berichtsfaktoren noch, daß die Russen 26 000 Gefangene einbrachten. Um eine neue Zahl handelt es sich hier aber nicht, sondern anscheinend nur um die Einführung eines Teilerfolges, den das österreichische Hauptquartier bereits anfangs der vorigen Woche bekanntgab.

215 000 Mann Verlust der Verbündeten an der Yser.

Bis zum 1. Dezember werden folgende Verluste der Verbündeten an der Yser bezeichnet: für Belgien 60 000, für England 80 000, für Frankreich 75 000, zusammen 215 000 Tote, Verwundete und Gefangene.

Der Ruf nach dem japanischen Retter wird von den Heeresleitungen des Dreiverbandes immer dringender erhoben. Nach einem Turiner Blatt ist zwischen den Mächten des Dreiverbandes ein Vertrag zustande gekommen für die Teilnahme am Kriege in Europa von 500 000 Japanern, die am Ende des nächsten Frühjahrs in Europa einmarschieren sollen, falls es bis dahin den Verbündeten nicht gelungen sein sollte, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Zu diesem Zweck werden angeblich inzwischen die eine Million Soldaten des Lord Kitchener, ferner die Freiwilligen der Kolonien und weitere 700 000 Indier einmarschieren. Daß für Japan die Entsendung einer halben Million Truppen ganz ausgeschlossen ist, braucht nicht erst näher ausgeführt zu werden. Auch die britische Regierung wird noch auf dem Papiere stehen, wenn die letzte Entscheidung längst längst gefallen ist.

Der Verlauf der deutsch-österreichischen Gegenoffensive,

die nach einem ausgeklügelten Plan durch das glänzende Zusammenarbeiten der gesamten Streitkräfte unter Hindenburg und Dank die Russen zur allgemeinen Flucht trieb, stellt unter Ausnutzung aller sich bietenden praktischen Eingriffe ein wissenschaftliches Werk vor. Die Russen hatten den Plan gefaßt, sich durch einen

südlich der Weichsel gegen Bohnia-Kraus geführten Vorstoß Luft zu verschaffen, die österreichisch-ungarischen Streitkräfte zu umgehen und durch die Bedrohung von Planke und Niden sie zum Rückzug und zur Deckung Kraus zu zwingen. Als der russische Plan sich in allen Einzelheiten zeigte, waren die Russen schon bis zur Wilicza vorgebrungen, wo nur eine schwache Frontgruppe sich ihnen entgegenstellen konnte. In aller Eile wurden umfangreiche Eisenbahn-Transporte eingeleitet, und bald hatte Hindenburgs geniale Kriegskunst die Situation so verschoben, daß ein deutsch-österreichischer Umfassungsplan ausgearbeitet werden konnte. Die österreichische Planierungsarmee hatte durch Kavallerie und Infanterieabteilungen infolge der gewaltigen Truppenverschiebungen Fühlung mit der österreichisch-ungarischen Karpathenfront erhalten. Die gemeinsame Front der Verbündeten war treppenförmig gestaltet und zwischen Gabrie und Limanowa entbrannte eine gewaltige Schlacht. Auch auf allen anderen Punkten der ausgedehnten Kampffront tobte das Ringen; die Russen, welche plötzlich das drohende Verhängnis ahnten, versuchten in verzweifelter Kampfen den aufgestellten Planentsatz zu durchbrechen. Einmal drängte feindliche Kavallerie, von Neufandel kommend, die dortigen vorgeschobenen Detachements der Verbündeten gegen Limanowa und Dymnoba ab. Ganze russische Armeekorps standen gegen geringe Formationen Landwehr und Kavallerie. Das entschloßte Ringen gab es bei Sosolina. Hier war der Schlüsselpunkt der Stellung. Polnische Legionäre mit österreichischem Karpathenlandsturm warfen hier die ansturmenden Russenmassen zurück. Unmühsam fing die ganze russische Front an zu wanken; mehrmals raffte sie sich wieder zum Gegenstoß auf, aber nach der östlichen Front zu stießen unsere Truppen immer weiter gegen den Feind und trieben ihn vor sich her. Bereits jetzt schon äußert sich der Erfolg in zahlreichen Gefangenen; es ist feststehend, daß der russische Vorstoß auf Kraus endgültig gescheitert ist.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Amlich wird vom 19. Dezember gemeldet: Unsere über die Linie Krosno-Zallhezin vorgedrungenen Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhuten, die am Westufer des Flusses nahe standhielten, sind fast vollständig vertrieben. In Süd-Polen kam es zu Verfolgungskämpfen. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Jodzejew (Andrejew) eingebrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nördwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica. In den Karpathen hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts ereignet. Die Ausfalltruppen von Przemyśl rücken nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbefädigt unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Die Meldung vom 20. Dezember lautet: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorzgebiet zurückgeworfen. Nördlich des Lubower Passes entwickelten sich größere Kämpfe. Unsere Angriffe an der Front Krosno-Zallhezin gewannen allenthalben Raum. Im Bialatale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt. In Südpolen erreichten wir Nida.

Die Wirkung des Sieges in Polen.

Die „Baseler Nationalzeitung“ erörtert die politischen Folgen des deutschen Sieges in Polen. Sie sagt: Einen enormen Widerhall

wird der Sieg in Polen auf alle Fälle in der ganzen Welt finden. Italien und Rumänien werden nun wissen, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Werten stehen haben, stehen schlaflose Nächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen, die geneigt sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Kasanien aus dem Feuer zu holen.

Heldentaten deutscher Kriegsfreiwilliger.

(II) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Leonhard Welt, meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsberichtsquartier: Der auf das westgalizische Kampffeld abgeworfene deutsche Truppenverband kam gleich nach der Ankunft ins Gefecht. Unter Mannschaften der betreffenden Regimenter befanden sich bis zu 60 Prozent Kriegsfreiwillige. Diese waren in ihrem jugendlichen Eifer nicht zu halten und kürzten in der mehrstägigen Schlacht bei Limanowa die von den Russen besetzten Abstände von Morawka mit wahrer Todesverachtung. Der Sieg war vollkändig. In ihrer nächsten Nähe fielen zahlreiche heldenhaft zu Fuß stürmende Grenadierbataillone, darunter der Mittelmeister Graf Leonhard Thun. Die verwundet aus der Front gebrachten Deutschen genossen unterwegs liebevolle Pflege. In Sahusch beherbergte Erzherzog Karl Stephan die verwundeten deutschen Offiziere in seinem Schlosse.

Französisches Schweigen über die russische Niederlage.

In der Finanzkommission der französischen Kammer sollte der Kriegsminister auf Befragen die allgemeine Kriegslage erörtern. Der Minister übergab die russische Niederlage mit Schweigen, präsidierte dagegen die französische Heeresleitung.

Reservistenmangel in Russland.

Trotz seines gewaltigen Materials an ausgebildeten Leuten stehen in Russland infolge seiner ungeheuren Verluste keine Reservisten mehr zur Verfügung, so daß es sich Petersburger Meldungen zufolge genötigt sieht, demnach das Rekrutenjahr 1915 einzuberufen. Wenn das in Russland geschieht, so darf man sich nicht wundern, daß von dem jetzt in Frankreich zur Aushebung gelangenden jüngsten Jahrgang, mit Ausnahme der auf beiden Augen Erblindeten, jeder Mann genommen wird, jeder Budelege, Lähme und sonstige Verkrüppelte. Wer die Kinte und den Säbel nicht führen kann, soll den Spaten führen; aber es soll auch nicht der Schwächste unter den kaum den Kinderjahren entwachsenen Schwächlingen des jüngsten Jahrganges zu Hause bleiben.

Massen-Hinrichtungen in Russland.

Wie ein Blitzstrahl hat die Nachricht von den vielen Todesurteilen, die in Perm und Moskau über Streikende verhängt worden sind, den Wollenvorhang zerrissen, der sich über die Vorgänge im Innern des großen Moskauer Reiches gesenkt hat. In Perm waren während eines Streikes Arbeiter ausgebrochen, in deren Verlauf mehrere Wohnhäuser eingestürzt und ein Ingenieur, ein Polizeibeamter und zehn Fabrikbeamte getötet wurden. Es handelte sich um Arbeiterverhältnisse, die sich gegen ein industrielles Unternehmen richteten und mit Hilfe der Polizei unterdrückt werden sollten. Das Kriegsgericht in Perm verurteilte 22 Arbeiter zum Tode, die gleiche Zahl wurde zu Zwangsarbeit verurteilt. Dieser eine Akt, der allein 82 Angeklagte vor Gericht brachte, ist ein Beweis für die in allen Teilen des russischen Reiches gährende Bewegung.

Keine Revolution in Russland.

Die Frage, ob in Russland Revolution ausbrechen werde, ist nach der großen Niederlage des Feindes in Westpolen aktueller als je geworden. Die „Köln. Ztg.“, die sich eingehend mit ihr beschäftigt, kommt zu dem Schluß, daß eine Revolutionsgefahr in Russland nicht besteht. Die Gründe, die den

Ausbruch der Revolution nach dem mandchurischen Feldzug veranlaßt, sind heute nicht vorhanden. Der Krieg gegen die Japaner war unpopulär, der jetzige Krieg gegen Deutschland ist volkstümlich; man empfindet seine Schrecken im eigenen Lande und erkennt die Notwendigkeit, Opfer zu bringen. Die jungen Industriearbeiter der Großstädte, die für die sozial-revolutionäre Propaganda hauptsächlich in Betracht kommt, befinden sich größtenteils im Meer. Die große Masse des Bürger- und Bauernstandes will in Ruhe leben, und ganz besonders die Bauernschaft, die durch den Abstrom unzufriedener Elemente in die Stadt eine bemerkenswerte Wandlung erfahren hat. Die wirtschaftliche Lage aber dieser Masse hat sich in den letzten Jahren gebessert. So zahlreich die unzufriedenen Elemente immer noch sind, so sagen sich doch auch diese, daß der erfolglose Verlauf der unter so günstigen Umständen nach dem mandchurischen Kriege ausgebrochenen Revolution einer neuen erst recht keinen Erfolg verspricht. Wir haben es auch in keiner Weise nötig, auf eine russische Revolution als unseren Bundesgenossen zu bauen; Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit seinen Helfern und unseren Verbündeten macht die Sache allein.

Ein serbisch-bulgarischer Grenz-zwischenfall.

Italienischen Blättern gehen aus Sofia Meldungen über einen serbisch-bulgarischen Zwischenfall zu. Danach versuchten am Freitag nachmittags etwa 800 mazedonische Flüchtlinge des Bezirks Titiz, die Grenze des Bezirks Struviza zu überschreiten, um sich auf bulgarisches Gebiet zu flüchten. Serbische Grenzwachter, verstärkt durch zahlreiche Komitadschi, feuerten dabei auf die bulgarische Grenzwahe. Diese erwiderte zunächst nicht, als sie aber sah, daß auch flüchtende Zivilisten verwundet oder getötet wurden, feuerte sie ebenfalls, und es kam zu einem lebhaften Feuergefecht, bei dem auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen waren. Einige der mazedonischen Flüchtlinge wurden getötet, einige andere retteten sich auf bulgarisches Gebiet. Die bulgarische Regierung hat, so sagen diese Meldungen, sofort das Nötige getan, um die Aufmerksamkeit der serbischen Regierung auf den Vorfall zu lenken und Genugtuung zu erhalten.

Ein englischer Kreuzer vor Hartlepool vernichtet?

(bb) Im Haag umlaufende und von der Presse wiedergegebene Gerüchte, die allerdings als wenig sicher bezeichnet werden, behaupten, daß der englische Kreuzer „Patrol“ vor Hartlepool vernichtet worden sei. Das Schiff wurde 1905 gebaut, verdrängt 3000 Tonnen und läuft 25 Knoten.

Londoner Depeschen besagen laut „Daily Chronicle“, daß die Zahl der Opfer der deutschen Beschießung sich als immer größer herausstellte. Die Zahl der Verwundeten in Hartlepool allein übersteigt jetzt bereits 100, die Zahl der Verwundeten 275, und noch immer werden Leichen unter den Hausrückern hervor gezogen.

Die Mut der Engländer macht sich in Ausfällen gegen Deutschland breit, das hauptsächlich von verstärkten Küstenbatterien herrsche, während es völlig unbefestigte Bäderorte seien. Diese Behauptung wird englischerseits selbst dadurch hinfällig gemacht, daß alle englischen Verichte die Küstenbatterien beim Gefecht erwähnen. Die „Daily News“ sagt: Eine Sache ist deutlich: die Deutschen waren in vollkommener Weise über die britischen Verhältnisse unterrichtet; sofort, als ihr Feuer die Küste erreichte, wurden der Bahnhof, die Elektrizitätszentrale, das Wasserwerk und die Schiffswerft anvisiert.

Die „Times“ meldet von der Beschießung aus Hartlepool, daß dort schon 90 Leichen gefunden wurden. Vielleicht liegen noch mehr unter den Schutthaufen. Die Anzahl der Verwundeten läuft in die Hunderte; in einem Hospital wurden allein 160 Menschen behandelt. Die Beschießung war viel heftiger, als man zuerst annahm. Keine der wilden Erzählungen hatte den „Times“-Berichterstatter auf die großen Vermutungen vorbereiten, die er zu sehen bekam. Die Deutschen hatten ihr Feuer möglichst verteilt. Der Berichterstatter sah Hunderte von Häusern, die schwer beschädigt, und zahllose, deren Fensterheben zertrümmert waren. Die deutschen Kanoniere hatten es namentlich auf die Batterien abgesehen, die aber nicht getroffen wurden. Besonders die schönen Wohnviertel an der Seeuferseite haben gelitten. Ein Erdbeben hätte nicht schlimmer haufen können. Nur das Hospital wurde geschont, sämtliche Häuser in seiner Umgebung sind dagegen zerstört worden. In den Feldern steht man große Löcher, ein Beweis, daß Hunderte von Granaten abgefeuert wurden. — Nach anderen Verichten sollen vier Kauffahrteischiffe während der Beschießung gesunken sein. Die Häuser von Fitzthum Park, die eine halbe Meile von der See entfernt stehen, haben schwer gelitten. Granaten fielen auch in Woghall, wo viele Fenster durch den Aufdruck zerbrochen und Häuser zerstört wurden, und in Rushworth, das eine Meile vom Meer entfernt liegt, sowie noch weiter im Inland; in Meadowfield wurde eine Schule beschädigt. Ueber die Hälfte der Geschäfte wurden sofort geschlossen.

Der Abschiedsruß der deutschen Kriegsschiffe.

den sie nach ihrem erfolgreichen Bombardement an der englischen Küste zurückließen, hat die Engländer arg verhöhnt. Sie ließen nämlich in ihrem Rohwasser Minen zurück, die erstens die englischen Kriegsschiffe an der Verfolgung hinderten, zweitens aber eine gefahrlose Fahrt in dem Seegebiet zwischen

Glamborough Head und dem Tynefluß unmöglich gemacht haben. Nach Verichten der englischen Admiralität sind bereits zwei britische Dampfer vor Scarborough in die Luft geflogen, weil sie auf diese Minen gefahren sind.

Englische Verleumdungen der deutschen Seekriegsführung.

Der amtliche englische Zeitungsdienst der Funtentation von Boldhu behauptet bei der Meldung über den Vorstoß der deutschen Kreuzer gegen die Küste Englands, daß weder Scarborough noch Widdby besetzte Plätze und fährt dann weiter fort, daß die deutschen Schiffe ihre Geschosse ausschließlich auf Kirchen, Gasthöfe und Privathäuser gerichtet und somit die Vereinbarungen der Haager Konvention übertreten hätten. Weder die erste Behauptung, noch die zweite Unterstellung treffen zu. Scarborough ist ein besetzter Platz, und in Widdby wurden nur die Küstenwache und Funtentation besetzt, was völlerrechtlich vollkommen zulässig ist, da es sich hier um eine der feindlichen Kriegsführung dienende Anlage handelt. Von einer Übertretung der Haager Konvention, wie der Bericht glauben machen will, ist daher keine Rede.

Der Ozean steht der deutschen Flotte offen.

Die „Newport Times“ fragt, ob der Angriff der deutschen Schiffe auf die englische Küste den Vorläufer eines Versuchs der deutschen Uebermuthkreuzer darstelle, nach dem Atlantischen Ozean zu entschlüpfen und die Tätigkeit des Geschwaders der Grafen See fortzusetzen. Die „Newport Times“ ist der Meinung, daß der Angriff die unannehme Möglichkeit erweise, daß ein deutsches Geschwader noch immer nach dem Atlantischen Ozean entkommen und teilweise die Handelswege beunruhigen könnte, auf denen die britische Kauffahrteiflotte ungeheure Mengen Nahrungsmittel und Kriegsvorräte hinfüringe.

Die Leute des Admirals Tirpitz.

In der gesamten amerikanischen Presse herrscht rückhaltlose Anerkennung für den bewundernswürdigen Streich der deutschen Seemänner, die man drüben allgemein nur „Leute des Admirals Tirpitz“ nennt. Man stellt mit Genugtuung fest, daß die größte Flotte der Welt sich unfähig gezeigt habe, wenige Schiffe einer kleinen Seemacht daran zu hindern, ihre Granaten längs der englischen Nordküste regnen zu lassen. Die Deutschen haben gewissermaßen dem stolzen Briten den Krieg ins Haus gebracht, und zum ersten Mal seit Jahrhunderten ist englisches Blut auf englischem Boden durch eine fremde Kriegsmacht vergossen worden.

Die Türken vor Batum.

Die in Konstantinopel eingegangenen Transportberichte sind unter Bedeckung der türkischen Flotte glücklich an ihren Bestimmungs-orten angelangt und bilden Trapezunt als wünschenswerte Bestimmung zu der türkischen Kauffahrtsflotte. Es ist anzunehmen, daß diese vorzüglich ausgerüsteten Truppen in kurzer Zeit mit den Batum bereits operierenden Kontingenten zusammenarbeiten sollen, und daß die Einnahme von Batum innerhalb kurzer Zeit erfolgen wird.

Ägypten englisches Protektorat.

Das Londoner Pressebureau teilt mit: Der Staatssekretär des Äußeren zeigt an, daß angestrichelt des Kriegszustandes, der aus der Aktion der Türkei hervorgegangen sei, Ägypten unter den Schutz seiner britischen Majestät gestellt worden sei und hinfort ein britisches Protektorat bilden werde. Die Souveränität der Türkei über Ägypten sei damit beendet. Die britische Regierung werde alle notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung Ägyptens und zum Schutze der Einwohner und ihrer Interessen ergreifen. Oberleutnant Sir Arthur Henry Mac Mahon ist zum britischen Oberkommandanten für Ägypten ernannt worden.

Mit einem Federstich hebt das vertrags-treue England Staatsverträge auf, sobald das in seinen Kram paßt. Nur wird es bald erkennen, daß Feder und Papier nicht genügen, das englische Protektorat zu erhalten. Die Türken sind unfähig genug, mit Kanonen und Gewehren die Gültigkeit der englischen Verordnungen zu bestreiten. England wird um Ägypten einen Kampf führen müssen, der ihm trotz aller äußerlich gehäuften Rufe schon jetzt arge Sorgen bereitet, und dessen Ausgang für die landhungrigen Briten zumindest jetzt ungewiß ist. Nachdem England nun den letzten Schritt getan und die bislang so sorgfältig gewachte ehrbare Maske abgeworfen hat, hat es sich sofort mit seinem jetzigen Freunde Frankreich über die Teilung Nordafrikas verständigt. England nimmt Ägypten und erkennt dafür den Marokkovertrag an, Frankreich hat seine früher so blühenden Hoffnungen auf Ägypten endgültig eingestakt, worüber die gar nicht erstaunte Welt in folgender amtlichen Note unterrichtet wird: „Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird die britische Regierung, nachdem sie die Mitteilung erhalten hat, daß die französische Regierung das britische Protektorat über Ägypten anerkennt, ihrerseits den französisch-marokkanischen Vertrag vom 30. März 1912 anerkennen.“ — Der Augenblick, in dem die Franzosen vor den anstürmenden Marokkanern Platz räumen mußten und da die Türken bereits den asiatischen Teil Ägyptens besetzt haben, erscheint nicht ganz geeignet für die großsprecherische Verteilung eines Besitzes, der durchaus nicht als gestrichelt angesehen werden kann.

Nach der „Abn. Ztg.“ erklärt der drei-verbandsfreundliche Mailänder „Secolo“: Italien könne das Protektorat Englands über Ägypten amtlich nicht anerkennen, weil die Anerkennung des von England geschaffenen Zustandes eine Verletzung der Neutralität und eine amtliche Anerkennung der englischen Politik wäre.

Proklamation des Khediven an die Ägypter.

(Tl) Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Khedive Abbas Hilmi, der rechtmäßige Landesherz Ägyptens, in einer Proklamation an seine Untertanen, die Ägypter und Sudanesen, die er als seine liebe Kinder anredet, verfaßt: „Eine fremde Macht hält seit 30 Jahren Ägyptens und vielgeliebtes Land besetzt. Die ungeduldige erwartete Stunde der Befreiung ist endlich angebrochen. Dank der Hilfe der göttlichen Vorsehung berufen wir, Khedive von Ägypten und des Sudans, schon jetzt die Befreiung einer Verfügung, die alle politischen Rechte der Nation festlegt. Ferner die Aufhebung aller Gesetze, die die Freiheit einschränken, die Wiedereinführung der Garantien für die Unabhängigkeit des Reichsstandes und die Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen. Der Aufbruch schließt: Die Gelegenheit ist günstig, ruhen wir sie aus, ihre Lösung soll die Befreiung Ägyptens sein und die Achtung der Person und des Eigentums Fremder. Unser Feind ist nur die englische Besatzungsarmee und alle, die ihr Hilfe und Beistand leisten. Möge sich unser aller auf Recht und Gerechtigkeit gegründeter Wunsch verwirklichen.“

Schwere Verluste der Engländer in Ägypten.

(bb) Der „Deutsch. Tageszeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: 40 000 Senussi schlugen die Engländer an der ägyptischen Westgrenze, eroberten viele Maschinengewehre und drangen bis östlich der Dase Simo vor. 20 000 Senussi eroberten Kantara. Sämtliche Moschammedaner und die englischen Grenzposten gingen zu den Senussi über. 80 000 Sudanesen gingen nördlich gegen Chartum vor. Die indischen Truppen, die hier gegen die Senussi gestellt wurden, meuterten.

Englische Niederlage in Deutsch-Südwest-Afrika.

Neuer meldet: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderiksdorf, hat am 16. Dez. ein Gefecht zwischen einer vorrückenden englischen Truppe unter Sir Duanan Makenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug der Engländer.

Englische Soldatenwerbung in Griechenland?

(bb) Einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge unterhält England mit Erlaubnis der griechischen Regierung auf Areta und Kephallonia Werbureauaus, über deren Tätigkeit Näheres noch nicht bekannt ist. — Dem „Berl. Tagebl.“ wird berichtet: Die englische Regierung hat nicht nur versucht, in Griechenland Freiwillige anzuwerben, sondern auch gebeten, eine Grenzpostenstation für die Flotte auf Korfu betreiben zu können. Diese Bitte wurde von Griechenland abgelehnt.

Eins nach dem andern.

Nachdem die Militärteile in Paris gegen die deutschen Militärärzte und Spätküchen in Marokko gegen die deutschen Ansiedler unter dem Druck der von der deutschen Regierung angebotenen Entschädigungen und der öffentlichen Meinung aller Länder aufgehoben sind, haben jetzt auch die Länder den Todespruch gegen den letzten deutschen Konsul in Aleria ausgesprochen. Auch hier mußte natürlich ein formeller Grund den schlechten Eindruck verwischen helfen und so stellte denn die Berufungsinstantz fest, daß das Vergehen des Konsuls, er hatte bekanntlich deutschen Reservisten Geld zur Ueberfahrt nach Deutschland gegeben, bereits vor der englischen Kriegserklärung erfolgt sei.

Italiens Einspruch gegen den Handelskrieg.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Rom haben die Beschwerden über die überhand nehmenden Belästigungen der italienischen Schiffe durch die englisch-französische Mittelmeerflotte durch eine persönliche Rücksprache der Genueiser Reeder im Ministerium einen besonderen Nachdruck erhalten. Sie gaben mehrere Fälle bekannt, in denen italienische Schiffe mit guten Schiffspapieren nach französischen Häfen geschleppt, dort festgehalten und schließlich nach mehreren Tagen ohne Entschädigung freigelassen wurden. Die Regierung versprach, in London und Paris energische Schritte zu unternehmen.

Amerikas Neutralität!

Senatssekretär Bryan hat dem britischen Vizekonsul mitgeteilt, daß die im Kongreß eingebrachten Vorlagen, die die Ausfuhr von Kriegsmaterial für kriegsführende Staaten vollständig verbieten wollen, nicht die Unterstützung der Regierung besitzen.

Vom Kaiser.

Der Kaiser telegraphierte an die Großherzogin-Witwe Luise über den großen Sieg in Polen: Hindenburg meldet soeben, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unseren heldenhaften Truppen beigefallen. Ihm sei allein die Ehre.

Der Kaiser hat in Begleitung der Kaiserin in Potsdam das Lazarett der Kaiserin im Orangeriegebäude besucht. Er ließ sich zunächst von den Ärzten Bericht erstatten über die Einrichtungen des Lazarets und deren Bestimmungen und wandte sich dann den Verwundeten zu. Von Bett zu Bett gehend, sprach der Monarch mit jedem Einzelnen, erkundigte sich über die Befehle, an denen sie teilgenommen und über die Verwundungen, die sie erlitten. Zwei Stunden währte die Anwesenheit

des Kaiserpaars. Auch die Königin von Schweden besuchte mehrere Lazarets und besichtigte einen Lazarettzug in Moabit.

Der Papsi.

um dessen Willen sich die Dreiverbündeten, die sonst wenig oder nichts für die katholische Kirche übrig haben, jetzt um die Wette bemühen, hat dem Zeitungsbeirater erklärt, daß die Angabe, er sei den Franzosen besonders geneigt, durchaus willfährig ist. Eine russisch-französische Vorherrschaft würde für die katholische Kirche als gegenwärtig nicht zu erachten sein. Der Papsi ist in diesem Kriege völlig neutral, hat den Katholiken Deutschlands und Österreich-Ungarns sein Wohlwollen wiederholt zu erkennen gegeben und begt nur den einen Wunsch, dem seine täglichen Gebete gelten, daß dem fürchterlichen Blutvergießen recht bald ein dauernder Frieden folgen möge.

Kapitan v. Müller kommt nach London.

Der Londoner Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatts“ erzählt, daß demnach der Kommandant der „Cuden“ Kapitan von Müller und der Prinz von Hohenzollern, der sich als Offizier an Bord der „Cuden“ befand, aus Australien nach London gebracht werden sollen. Wie es heißt, werden sie alsdann in der Kriegsgefangenschaft soviel Freiheit genießen, wie es den Umständen nach möglich ist.

Der 10. Januar — allgemeiner Bussttag.

Eine Sonderausgabe des „Katholischen Anzeigers“ der Erzdiözese Köln veröffentlicht ein Fiktionsreiben der Erzdiözese an die Bischöfe des Deutschen Reiches, wonach am Sonntag, den 10. Januar, ein allgemeiner Bussttag stattfinden soll. Die Feldgeistlichen wurden durch den Erzbischof von der Feier benachrichtigt und aufgefordert, die Mannschaften soviel wie möglich zur Mitfeier anzuhalten.

Ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen.

hat auf Anregung des Präsidiums des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, des Schweizer Nationalrats Mor, eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden, wonach die Gefangenen beider Länder hinfort unter neutraler Kontrolle stehen und in verschiedenen Beziehungen eine Besserung ihrer Lage erfahren werden. Auch der gegenwärtige Austausch völlig in der Kriegsgefangenen steht in Aussicht. Dieser Meldung zufolge sprechen sich der Schweizer Mor und die Herren seiner Begleitung ganz entspannt von der Aufnahme in Paris durch den Reichsminister aus. Der Kaiser ging mit ungemeinem Verständnis und größtem Wohlwollen auf die Anregungen der Schweizer Herren ein und strafte auch damit wiederum die Mär von den „deutschen Barbaren“ Lügen.

Die Ersparnisse unserer Krieger im Felde.

Nach einem Vortrag des Postrats Stroedel von der Oberpostdirektion in Dresden fand eine jährliche Konferenz im September 10 000 Feldpostanweisungen mit 391 000 Mk. und im Oktober 20 000 mit 800 000 Mk. nach Hause. In manchen Tagen betragen die Einschlägen bei einer jährlichen Feldpostexzedition 35 000 Mark, in einem Falle sogar 110 000 Mark. Bei allen Postanstalten des Reichs der Reichlichen Oberpostdirektion Dresden liefen allein im Oktober 63 104 Anweisungen aus dem Felde ein, auf die rund 2 1/2 Millionen Mark eingezahlt worden sind; in November waren es 65 516 Anweisungen mit 2 322 722 Mk. Es handelt sich dabei oft um kleine Beträge von 2 bis 10 Mk. Die Auszahlungen in dem genannten Bezirk stellen nach den Mitteilungen von Postrat Stroedel etwa den Reichsbuchschmitt dar. Legt man die Dresdener Zahl demgemäß für die Oberpostdirektionen des ganzen Reichsgebietes zugrunde, so erhält man allein für den Monat Oktober eine Summe von 100 Millionen Mark als Betrag der Ersparnisse deutscher Truppen vor dem Feinde. Die „Sozialkorrespondenz“ bemerkt dazu:

„Hundert Millionen Mark in einem Monat! Diese große Summe gibt ein Bild von der Mächtigkeit deutscher Soldaten, von ihrer inneren Unerschöpflichkeit und ihrem reichhaltigen Charakter, der selbst im wüsten Druht und Drüber der erbitterten Kämpfe der Geschichte die guten Gewohnheiten der Heimat und des Friedens nicht verliert. So kommt ununterbrochen ein starker Geldstrom von den Soldatensoldaten in Ost und West nach Deutschland zurück. Die teure tausend kleinen Beträge erwarten die einzelnen Mannes schweben zu mächtigen Summen an, die in der Heimat einen neuen Handel und Wandel befruchtenden Kreislauf beginnen. Unter den Vorbeeren, die sich unsere Truppen vor dem Feinde erwerben, darf man als ein schönes Ruhmesblatt auch ihr paradiesisches Haus mit dem Heim bescheidenen Sold und ihre Sorge für Familie und Friedenszeit nicht vergessen.“

Verschiedene Nachrichten.

Der durch die Beschießung von Hartlepool und Scarborough verursachte Materialschaden wird von der „Sunderlandpost“, welche er Gebäude und Einrichtungen gegenüber betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam berichtet Reuter aus Kairo, daß ein argentinischer Kreuzer im Hafen von Jorge das deutsche Dampfschiff „Victoria“, welches die Neutralität von Argentinien verletzt haben soll, indem es einen deutschen Kreuzer verproviantierte, verfolgt und angehalten habe.

Der deutsche Hilfskreuzer „Cormoran“ mit 24 Offizieren und 355 Mann wurde in Guam, einem amerikanischen Besitz im Stillen Ozean, abgegründet. Wie aus Paris berichtet wird, ist ein französischer Zweidecker, der aus Jibles Moulin aus dem Stadtwort „Vaugueux“ abgegründet ist, drei Offiziere, die in auf dem Luftzug landen, verbrannt. Der schiffsabgegründete für Metz Dr. Weiß ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, daß das Manat eines sozialdemokratischen eich-gegründeten Abgeordneten schuldgemäß erfüllt zu haben. (Woher seine Tradition bekanntlich anderer Meinung ist.)

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 22. Dez. (Westfälisches.) In den Versicherungsbedingungen der Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften finden sich wohl stets bestimmte Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung von Brandfällen. Eine Verletzung dieser Vorschriften durch den Versicherten kann unter Umständen den Verlust seines Anspruchs auf die Versicherungssumme zur Folge haben. Anders liegt die Sache, wenn nicht dem Versicherten selbst, sondern seinen Angehörigen oder seinem Dienstpersonal eine Fahrlässigkeit bei der Entstehung des Brandes zur Last fällt. Für deren Verschulden braucht der Versicherte nicht einzutreten. In diesem Sinne hat das Reichsgericht kürzlich einen Rechtsstreit entschieden.

Zum Generaldirektor der Eisenbahnen Bergwerks-Untertagebau-Gesellschaft ernannt wurde Herr Berggrat Kunde von hier. Die Oberaufsicht über die Bergwerke dieser Gesellschaft hatten bisher die Herren Berggrat Kunde und Berggrat Kunde gemeinsam. Durch den Uebertritt des Letzteren zur Harpener Bergwerks-Gesellschaft wurde Herr Berggrat Kunde die Allein-Oberaufsicht erteilt und gleichzeitig zum General-Direktor ernannt. Wie uns mitgeteilt wird, behält Herr Berggrat Kunde erfreulicherweise seinen Wohnsitz in Kamen.

Schulterdienst an den Weihnachtstagen und Neujahr. Am 25. Dezember: wie Sonntags. Palettausgabe und Ausgabe von Paletkarten an Abholer erforderlichenfalls wie Werktags. Am 26. Dezember: wie Sonntags. Am 27. Dezember: wie Sonntags. Am 1. Januar: wie Sonntags. Die Brief- und Paletbestellungen sind dem Bedürfnis entsprechend geregelt worden.

(Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Sonntag fand eine Sitzung der Repräsentanten statt, in der die Umwälzung des Presbyteriums vorgenommen wurde. Die ausstehenden Presbyter Kaufmann Karl Müller, Wirt Hausmann und Wagenbauer Heilmann wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Amtseisenmeisters Herrn Hilburg tritt Herr Oberpostassistent Bühr in die Repräsentation ein.

(Evangel. Arbeiterverein.) Am Sonntag verband der Verein mit der Monatsversammlung eine Weihnachtsfeier. Herr Pastor Philipp hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache. Mitgeteilt wurde, daß die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder der vom Verein dargebotenen Weihnachtsgaben beim Rentanten Herrn Scharfberg in Empfang nehmen können. Einen eingehenden Bericht erstattete der Vorsitzende über die am 15. November in Aßeln stattgefundene Vorstandssitzung des Kreisverbandes. Herr Rektor Siegel gab interessante Mitteilungen über die Fälligkeit der Verurteilungen und über den Bestand, der ihnen auch nach dem Kriege gewährt werden solle, und Herr Scharfberg wies auf die Bestrebungen hin, die der Kinder- und Sängersitzung gewidmet sind.

(Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.) Der Vorstand macht noch einmal auf die Weihnachtsfeier aufmerksam. Er bittet die Namen und das Alter der Kinder, wo solche Angaben noch fehlen, bis spätestens heute, Dienstag, beim Kameraden Braß abzugeben. Die Feier findet am 2. Weihnachtstage, nachmittags 5 Uhr, statt. Es werden nur Kinder unserer im Felde stehenden Kameraden zugelassen. Nicht angemeldete Kinder dürfen ebenfalls nicht teilnehmen. Die Weihnachtspakete für Friedr. Pieper, W. Hellhöfer und Herber sind zurückgekommen. Wir bitten, die neuen Adressen ebenfalls beim Kameraden Braß abzugeben.

Ein frecher Diebstahl wurde am Sonntag im Hause Kampfstraße 9 verübt. Der Dieb hatte sich die Abwesenheit der Familie Gustav Schön zunutze gemacht, dreist und frech die Tür mittels Nachschlüssels geöffnet und dann einer Schublade 80 Mark Goldgeld entnommen. Unschwer ist der „Goldliebhaber“ bei seiner Arbeit gefaßt worden, denn er hat ein Sparbüchsen mit inlegendem Papiergeld unbedacht gelassen. Hoffentlich gelingt es, den frechen Vurschen zu fassen.

* Borselen, 22. Dez. Das Eisenkreuz erhielt der Obergefreite Karl Knepper am 13. Oktober in Russland.

** Düsseldorf, 19. Dez. (Frederik Haub-Aberfall.) In ein Haus auf der Gollenbachstraße hatte sich während der Nacht eine bisher noch nicht ermittelte Personlichkeit mittels Nachschlüssels Einlaß verschafft. Mit vorgehaltenem Revolver zwang der Unbekannte, der sich dabei als Kriminalbeamter ausgab, die Frau eines im Hause wohnenden Wärdmeisters, ihm das gesamte vorhandene Bargeld in Höhe von etwa 100 Mark auszuhandeln. Der Räuber eignete sich alsdann noch die Hauschlüssel der Kunden des Wärdmeisters, die zum Brötchenaustragen bereit lagen, an und verschwand.

** Köln, 21. Dez. Wegen Mordversuchs wurden vom Kriegsgericht der 28jährige Josef Forster und der 26jährige Bierbrauer Gustav Kähler, beide mehrfach mit Zuchthaus bestraft, zu je 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sie waren im Oktober dieses Jahres aus dem Zuchthaus in Rheinberg entlassen worden und hielten sich drei Tage im Walde auf. Hier hatten sie einen Zusammenstoß mit einem Aufseher, dem sie das Gewehr entzogen und ihn mit dem Kolben niederschlugen. Den vermißten Toten ließen sie im Walde liegen.

** Gießen, 21. Dez. (Zeichenfund.) Im Stettener Wald wurde die Leiche der seit dem 20. August verschwundenen Tochter des Schrankmachers Kraus aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und lag in einer Entfernung von 600 Metern vom Körper. Das Mädchen hatte am 20. August seinem Vater das Mittagessen gebracht und wurde seit dieser Zeit vermißt.

Allerlei Kriegsbilder.

Die russischen Räuber.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt über die russische Kriegsführung: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in den Gefangenenlagern entdeckt wurden, und die offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Verzeichnisse der Gegenstände, unter denen sich auch Wertgegenstände befinden, gehen einem Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehandelt haben. Dabei fehlen die vorgefundenen Stücke zweifellos bei weitem den geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes da.

Die Russen in Lemberg.

Ein Lemberger Kaufmann namens Desch, der die Stadt verlassen konnte, erzählt folgenden von der russischen Herrschaft: Die Wohnungen und die Geschäftshäuser der Flüchtlinge wurden geöffnet und alles verpackt. Das drei Millionen Kronen betragende Vermögen des Bischofs Grafen Szeplach wurde konfisziert. Ferner wurde die Prügelstrafe eingeführt. Jede kleine Uebertretung wird mit Stockhieben geahndet. Ein Mann wurde so verprügelt, daß er gestorben ist. Nach 8 Uhr abends darf überhaupt niemand mehr auf die Straße gehen.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Ribemont l'Abonne und dem Canal d'Alsace la Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Jüder an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt und der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen.

Wir erbeuteten ein Geschütz, 5 Maschinengewehre und zwei Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Jüder, darunter 10 Offiziere, gefangen. Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben wurde zurückerobert. In der Gegend Souain-Massiges (nördlich Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an

und drangen an einer Stelle bis in unsere Vorgegraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserm Feuer zusammen. 4 Offiziere und 310 Mann liefen die Franzosen in unsern Händen. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen. In den Arzgonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei La Fosse de Paris, erbeuteten drei Maschinengewehre und eine Nebelverleumdung und machten 275 Franzosen zu Gefangenen. Die unter großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front erklärt der folgende, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundene

Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. Dez. 1914. Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um diese Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Mannschaften und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten! Mehr als jemals rechnet

Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gezeigt an der Marne, an der Yser und in den Vogesen. Ihr werdet weiter zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph.“

Die Lage im Osten.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortwährende Angriffe gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Bei Neuport hatten die Franzosen und Engländer mit Hilfe ihrer Kriegsschiffe noch einen Angriffsbefehl unternommen, bald jedoch das wirkungs- und ausichtslose Feuer eingestellt. Die Pariser Agentenmeldungen, daß mehrere und wichtige deutsche Schützengräben von den Franzosen genommen worden wären, hat der amtliche Bericht unseres Großen Hauptquartiers sofort richtig gestellt. Bemerkenswert ist der Fehler, mit dem die Engländer bei La Bassée schoten, wo sie 600 Tote und viele Gefangene verloren. Auf das Verhalten der Engländer in Flandern und Nordfrankreich fällt mit den Darlegungen des Staatssekretärs von Tirpitz ein neues Licht. Sobald sie merkten, daß es uns um die Kanalküste zu tun ist, blieben sie alles auf, um uns von dort zu vertreiben, und schoben selbst ihre Flotte nicht. Ihr Ziel haben sie nicht erreicht. Unterdessen sind unser, und wir werden beide behaupten. Die Eröffnungen des Staatssekretärs v. Tirpitz über eine effektive Blockade ganz Englands durch unsere überlegene Untersee-Flotte ist in diesem Zusammenhang hoch bedeutsam. Im deutschen Publikum ahnte man wohl, daß unsere maßgebenden Stellen auf die Frage, wie wir an Englands Lebensmark heran kommen könnten, eine Antwort hätten. Gerade die Tatsache, daß Herr v. Tirpitz seine Absichten so rückhaltlos aussprach, gibt eine Bürgschaft dafür, daß er seiner Sache vollkommen sicher ist.

Gegen französische Lügen

wendet sich das Große Hauptquartier folgendermaßen: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volkstretung am 22. Dezember zu treten gedenkt, sieht man aus folgenden Auszug aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember ab:

„Eine trüffliche Distanz machte uns zu Herren mehrerer Schützengräben von Auch-les-Bains, Doss, St. Laurent und Wang.“ Die ersten genannten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen. An keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können. Ihre Angriffsversuche brachen ausnahmslos zusammen. Bei Guinch, westlich Auch, lagen 150 tote Franzosen am 18. Dezember morgens vor unserer Stellung. Keine in St. Laurent und Wang eingedrungenen französischen Abteilungen wurden vernichtet oder gefangen genommen. Am Abend des 17. Dezember lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren alten Gräben. — Die Nachrichten, „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen.“ (18. Dezember nachmittags) und „An den Hauts de Meuse gestörte unser durch Flieger geleitetes Feuer zwei schwere Batterien.“ (19. Dezember nachmittags) sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Am Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchen Erfolgen die deutschen Batterien bekämpft wurden. Die Flugbeobachtung scheint unter solcher Sicht gestützt zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört. — „Die Deutschen verjagten mit drei Bataillonen aus den gesprengten französischen Schützengräben vorwärt.“ Über dieser Infanterieangriff, sowie derjenigen, welchen sie gegen St. Hubert unternahmen, wurden zurückgeschlagen. — Unsere Truppen nahmen bei diesem Angriff acht Offiziere und über 800 Mann der französischen Jäger Nr. 9, Nr. 18 und Bioniere Nr. 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon Nr. 9 wurde aufgegeben. Wie vertrat sich diese Tatsache mit obiger Meldung? — „Wir machten Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Vion, südlich La Bassée um mehrere Kilometer im Laufe der beiden letzten Tage.“ Genannter Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von uns geräumt worden. Wir nahmen damals eine Stellung zwei Kilometer südlich Vermelles, die seit in unserer Hand geblieben ist und an die sich die Franzosen in Sappeurangriffen langsam heranarbeiten. — „In der Gegend von Albert sind wir usw. während des Tages vom 18. unter einem sehr heftigen Feuer vorgezogen und haben die Drahtverhaue von der zwei Linien der feindlichen Schützengräben erreicht.“ Gewiß erreichten 80 Franzosen diesen Drahtverhaue, sie wurden aber gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts. — Bei Vion wurde eine feindliche Truppe in „Kolonnenstellung“ überrascht und buchstäblich niedergelassen. — Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in „Kolonnenstellung“ gehen worden ist, ist hier nicht bekannt; „niedergelassen“ kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

Missliche Lage der Franzosen und Engländer.

Die Verbündeten fühlen sich nach einer über Genf eingetroffenen Meldung in ihren Stellungen bei Neuport ebenso unsicher, wie bei Ypern. Damit erklärt sich die das Publikum auf die Möglichkeit des Zurückweichens der Franzosen und Engländer vorbereitende Stelle des amtlichen Tagesberichts, daß den Deutschen eine Verstärkung ihrer Stellungen und ganzen Organisation gelungen sei. Die

Militärpresse beschwört die Heeresleitung, sich durch die deutschen Fortschritte im Argonnenwalde nicht entmutigen zu lassen.

Die Kämpfe in Westflandern.

(55) Aus Westflandern wird nach Antwerpen gemeldet, daß die Deutschen sich in dem Walde von Honthulst zwischen Merden und Staden dem Vorrücken der Verbündeten hartnäckig widersetzen. Englische Patrouillen konnten sich in Staden nur vorübergehend behaupten.

(56) Der Korrespondent der „Tijds“ in Stuyt meldet: An der Yser sehen die Verbündeten ihren Aufmarsch fort. Unter den deutschen Truppen in Westflandern herrscht große Betriebsamkeit. Flugzeuge der Verbündeten schweben deshalb den ganzen Tag über von der Yser bis zur holländischen Grenze und geben sogar nachts Signale. Am Sonnabend nahmen die Deutschen bei Thielt eine englische Patrouille gefangen.

Neuer Flottenangriff auf die belgische Küste.

(21) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Stuyt: Montag morgen 2.40 Uhr wurden Zeebrügge und Ghent von englischen Schiffen aus neue beschossen. Im ganzen wurden einige 30 Schiffe abgefeuert, die die Deutschen nicht beantworteten. Das Spiel der Scheinwerfer war von hier aus deutlich sichtbar. Gestern gegen Mittag ist ein englisches Geschwader in Schlachtordnung bei Zeebrügge, aber außerhalb des Bereiches der deutschen Kanonen vorgefahren.

Vordringen der Deutschen im Argonnen Walde.

(21) Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit: In den Argonnen und bei St. Hubert ist es dem Feinde durch einen kräftigen Angriff gelungen, etwas über die Maas Höhen vorzudringen.

Japan will keine Truppen senden?

(55) Der „Corriere della Sera“ erklärt auf Grund von auf Grund an besser auswertiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio zwar durch die Einladung Frankreichs geschmeichelt sei, aber weder die Absicht noch den Wunsch habe, Truppen nach Europa zu senden.

Zeppelin bombardiert Warschau.

(55) „Central News“ meldet aus Warschau, die Stadt sei am 9. Dez. von einem Zeppelin bombardiert worden. 18 Bomben seien in die Stadt geworfen, zwei Häuser zerstört, 90 Personen getötet und 50 verwundet worden. Tags darauf seien von deutschen Flugzeugen sechs Bomben auf Warschau geworfen worden. Das Gericht, die Staatsbank solle aus Warschau verlegt werden, wird von der Vandalenaktion in Petersburg demontiert.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien vom 21. Dezember gemeldet: In den Karpaten macht unser Angriff im oberen Flußgebiet der Tatorga gute Fortschritte. Nordöstlich des Lubliner Bajes, an der Front nördlich Krosno-Zuchow und am unteren Dunajec wird heftig weitergekämpft. Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

Die Russen kampfmüde?

(55) Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“, Magrino, meldet: Die russischen Truppen sind müde von den seit zwei Monaten ununterbrochen andauernden Kämpfen.

Ein Unterseebootskrieg gegen alle feindlichen Handelsschiffe.

besonders gegen diejenigen Englands, solange das Londoner Marineamt Gewalt vor Recht ergehen läßt, ist ein Gebanke, der sich ausführen läßt und der erborgt worden ist. Staatssekretär v. Tirpitz sprach sich laut „Börs. Ztg.“ dem Vertreter eines großen amerikanischen Nachrichtenbüros entschieden für die Durchführung einer derartigen Abwehr- und Vergeltungsmaßnahme aus, wobei er nachdrücklich betonte, daß wir an Unterseebooten, insonderheit an solchen größeren Typen, den Engländern überlegen sind. In der Übergabe des Gesprächs wird weiter behauptet, daß Deutschland gegenwärtig 40 neue Unterseeboote vom großen 900-Tonnen-Typ baut. England kann also noch recht angenehme Erfahrungen machen. Herr v. Tirpitz, der dem grundsätzlichen Gedanke unserer Feinde vom deutschen Militarismus treffend den englischen Militarismus entgegenstellte, erklärte ohne Besinnen, daß wir die englische Flotte angreifen würden, wenn diese uns dazu Gelegenheit böte. Die japanische Frage sei ein Problem für Amerika, bei dem Deutschland nur Zuschauer sei.

Einen Posten zurückgesetzte

2289

Spezialhaus

Anzüge u. Paletots

solange Vorrat reicht, zur Hälfte des Wertes.

WILHELM ETILING, KAMEN, Weststrasse 15.

Militär- und Jagd-Pfeifen

(eigene Fabrikation).

Ueber 200 Sorten

bis zu den

feinst. Meerschampfeifen.

Ferner:

Taschenlampen, Hosenträger,
Taschenmesser, Brustbeutel und
Mundharmonikas.

Luntenfeuerzeug

(brennt ohne Benzin)

Stück 25 Pfennig

bei Abnahme von mehreren billiger

W. Meckfessel, Kamen

Pfeifen-Drechserei
mit Kraftbetrieb.

2227

Wetterfeste Kleidung

Moderne Ulster

„

Paletots

„

Lodenmäntel

„

Pelerinen

„

Loden-Joppen

„

Anzüge

wasserdichte Regenmäntel

„

Oeltuchmäntel

und Kragen

schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher.

Hosen aus wetterfesten Stoffen.

Unsere Auswahl ist bedeutend!

Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Comp.

Nikolaistr. 5
2286

Dortmund
beim Bezirkskommando

und in unserem

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

Ostenhellweg 23

(gegenüber J. Fischer)

in Dortmund.

Lampenschirme

in großer schöner Auswahl

empfiehlt die
Buch- u. Schreibwaren-Handlung der „Kamener Zeitung“.



Handtaschen, Portemonnaies,
Zigarrenetuis, Taschen-
spiegel, Garnituren,

Reise-Taschen
in Led. u. Segel-Luch,

Rucksäcke und Gamaschen
sowie

Schulturnister
in derber Sattlerware

2224

finden Sie in großer Auswahl bei

W. Meckfessel, Kamen

Fernruf 165.

Bahnhofstrasse 8.

Zu

Weihnachten

empfehlen wir:

la. neue Wallnüsse . . .	Pfd.	55	Pf.
la. neue Haselnüsse . . .	Pfd.	75	Pf.
la. Spekulation	Pfd.	55	Pf.
la. Aachener Printen . . .	Pfd.	65	Pf.

la. süsse Apfelsinen

10 Stück 38, 58, 78, 95 Pf.

la. Pfefferkörner	Pfd.	48	Pf.
la. Tafeläpfel	Pfd.	25, 22, 20,	18 Pf.
la. dicke Citronen	3 Stück	25	Pf.
Feinste Weintrauben . . .	Pfd.	80	Pf.

Feinste Weihnachts-Zigarren

Kistchen 1.25, 1.80, 2.- 2.40 Mk.

la. Weizenmehl	Pfd.	22	Pf.
Feinstes Columbia-Mehl .	Pfd.	25	Pf.
la. Citronat	Pfd.	80	Pf.
la. Rosinen ohne Steine . .	Pfd.	88	Pf.

Spielwaren

in grosser Auswahl.

2 Pfd.-Dose junge Erbsen	50	Pf.
2 Pfd.-Dose Brechbohnen	42	Pf.
2 Pfd.-Dose Erbsen und Wurzeln	60	Pf.
2 Pfd.-Dose Grossebohnen	65	Pf.

Rum, Arrak, Cognak

in allen Preisen.

Feste, grosse Salzgurken 3 Stck.	25	Pf.
8 Pfd.-Dose Salzgurken	175	Pf.
2 Pfd.-Dose Mirabellen	85	Pf.
2 Pfd.-Dose Erdbeeren	125	Pf.

Cigaretten je 25 Stück, feld-
postfertig verpackt,
50, 75, 100, 120 Pf.

2287

Gehr. Wolff.



Wo finden Sie in
Kamen die größte
Auswahl in

Hüten u. Mützen?

Bei W. Meckfessel, Kamen,
Bahnhofstrasse 8. Fernruf 165.

Mein Lager zählt circa 2000 Hüte und Mützen. Eine Auswahl,
die wohl von den Geschäften einer Großstadt kaum übertroffen wird.

Haar- und Wollhüte

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Meinverkauf der Gutfabrik J. Hüfels Söhne, Wien.

Hüfels Belouchn, der in Dortmund W. 12.50 kostet,
wird bei mir für W. 12 abgegeben.

Central - Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.

Eigene elektrische Lichtanlage.

Von Freitag, d. 25. bis Sonntag, d. 27. Dezbr.
täglich von 3 bis 11 Uhr.

Aufführung des mit fieberhafter Spannung erwarteten
Fimwerkes

„Cleopatra“

Historische Tragödie einer vergangenen Welt.

Zirka 2 Stunden Spieldauer.

Ungezählte Tausende von Männern und Frauen, die weit
und breit über den Erdball verteilt sind, haben mit ge-
spanntem Interesse den Ausgang des Films

„Cleopatra“

welcher neben Quo Vadis das gewaltigste Filmwerk aller
Zeiten bildet, erwartet.

1. Teil: Harao und Cleopatra. Sie verurteilt ihn zum Tode,
Isis rettet ihn. Auf seinem Wege nach Griechenland tritt
er Vintilius an den Toren der Stadt.

2. Teil: Antonius erwartet im Tarsus ungeduldig die
Ankunft Cleopatras und schickt ägyptische Bürger zur Hin-
richtung. 3., 4., 5. Teil usw.

Es wird dieses gewaltige Filmschauspiel

„Cleopatra“

welche schon im Alter von 12 Jahren gezwungen wurde,
zu heiraten und welche schon mit 15 Jahren um ihr
Recht kämpfen musste, gewaltiges Aufsehen erregen und
wird jedem unvergesslich bleiben. — Ausserdem die neueste
Kriegswochenschau. Es sichere sich jeder rechtzeitig guten Platz.

Zum frdl. Besuch ladet ergebenst ein

2281

Die Direktion.

15 Prozent Bar-Vergütung bei jedem Einkauf, 15 Prozent.

Vorsicht beim Einkauf von

Uhren, Goldwaren,

Schmuck u. f. w.



Diese Gegenstände kaufen Sie
sehr billig und vorteilhaft
unter langjähriger Garantie
am besten in dem alten, als
reell bekannten

Uhren- u. Goldwarengeschäft

Carl Lugge Nachf.

Fachmann und Uhrmachermeister

am Bahnhofstr. 5.

2189

15 Prozent Bar-Vergütung bei jedem Einkauf, 15 Prozent.

In hervorragender Auswahl

Pelze

in allen Fellarten

zu wirklich billigen Preisen.

W. Liesegang, Methler.

Pianino

für 150 Mark zu verkaufen.

Carl Ebel & Sohn

2285 Unna.

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Föschblätter
Copier-Ölblätter

zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg“.

Särge

in allen Holzarten und Aus-
führungen, bestes Material,

lieert schnell und billig

W. Hillmann,

2282 Westen or.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstrasse 1.

Sonn- u. den 27. Dezember, mor-
gens 11 Uhr: Deutsche u. Meise
mit Predigt, allgemeiner Zus.
singt und Kommunion.

(Barter: J. Moos aus Dortmund.)

Druck u. Verlag v. C. May in Hörde

J. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklameweile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 153 (2. Blatt)

Dienstag, den 22. Dezember 1914

42. Jahrgang

Grosser Weihnachts-Verkauf.

Ich kaufe grosse Posten Waren verschiedener Art noch zu alten Preisen. Diese bieten Ihnen bei Ihrem Weihnachts-Einkauf die grössten Vorteile.

Kleider- und Blusenstoffe

95 120 145 190 210 240

Posten Unterröcke

mit schönem Volant

190 230 280 340 480 580

Damen-Hemden u. -Hosen

mit Stickerei

90 130 145 190 220 260

Lama-Umstecktücher

220 245 360 480 540

Knaben- und Mädchen-„Hemden“

in Hemdentuch.

Frauen-Strümpfe

95 und höher.

Kinder-Strümpfe alle Grössen.

Tischdecken, Läuferstoffe, Teppiche, Gardinen, Vorlagen, Schlafdecken, Herren- u. Knaben-Konfektion, Oberhemden, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher.

Arnold Wiemer & Kamen.

Der Drei-Königstag von Malmö

hat zu einem billigen Einberufen der Könige und ihrer Minister über die Massnahmen geführt, die die drei skandinavischen Staaten zum Schutze ihrer Neutralität und ihres Handels, namentlich gegenüber den völlerrechtswidrigen Willkürlichkeiten Englands, zu ergreifen haben. Den unmittelbaren Anlaß zur Ergreifung gemeinsamer und einheitlicher Schutzmassnahmen bot ein Aufmarsch Englands, Russlands und Frankreichs, das mit dem Vortheile Unerschämtheit noch viel zu milde charakterisiert ist. Die drei Mächte forderten nichts geringeres, als daß Norwegen ihnen den Hafen Narvik zur Einfuhr von Kriegskonterbande nach Russland öffnete, um alle Waffen- und Munitionsendungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Russland gelangen könnten, auf der von Narvik ausgehenden Eisenbahn in das Land des östlichen Verbündeten zu senden.

Folgendes Communiqué

wurde nach der Abreise des dänischen und des norwegischen Königs veröffentlicht: Die Zusammenkunft wurde Freitag, den 18. Dezember, mit einer Rede König Gustavs eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nördlichen Reiche zur Neutralität hervor und betonte, wie wünschenswert eine Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit zwischen den Reichen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortlichkeit vor der Welt und der Nachwelt gewesen, irgend etwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu veräumen, das ihn bewogen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen. Die Rede König Gustavs wurde vom König Haakon und vom König Christian beantwortet. Beide bezeugten ihre lebhafteste Freude über die Initiative König Gustavs und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft gute, segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge. Die Zusammenkunft endete am 19. Dezember nachmittag. Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Heeres haben nicht nur die bestehenden guten Verhältnisse der drei nördlichen Reiche noch mehr befestigt, sondern es ist auch während der Verhandlungen die Einigkeit in besonderen Fragen, die von einer oder anderer Seite zur Erwägung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich ist man übereingekommen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke so oft die Verhältnisse dazu Veranlassung geben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierung anzuordnen.

Allerlei Kriegsbilder.

Die Feier des Hindenburgs auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Der „Köln. Ztg.“ wird von ihrem Berichterstatter aus dem westlichen Kriegsschauplatz folgendes über die Feier des Sieges von Hindenburg geschrieben: Bisher nie hier Erlebtes geschah jedoch. Gegen 9 Uhr hörten wir in unserm außerhalb gelegenen Quartier die Glocken der Stadt läuten. Die Kirchtürme der beleagerten Nachbarorte folgten. Unablässiges Gurren und Lärm durch die Nacht. Wir fuhren sogleich in die Stadt hinunter. Unsere Soldaten feierten den ihnen bekannt gegebenen Sieg Hindenburgs und unserer Verbündeten. Gerüchte durchschwirten die Luft. Der Kaiser sollte in Berlin zum Volk gesprochen haben. Auf dem Marktplatz, wo die Einwohner zwischen den halbgeöffneten Fensterläden hervorspähten, wurde Deutschland über alles, Heil die im Siegerfranz, Die Wacht am Rhein gesungen, und unter dem Geläut französischer Glocken brachte ein Offizier ein Hoch auf die modernen Kameras und in den Osten aus. Wir schätzten, daß es mit tausend ähnlichen in der Heimat zusammenklang.

Die Abreise der Pakete an Gefangene.

Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erleiden dadurch Verzögerungen, daß die französischen Eisenbahnsationen, denen die Beförderung dieser Pakete obliegt, die Aufschriften nur schwer oder gar nicht entziffern können, weil sie häufig unleserlich und mit deutschen Buchstaben geschrieben sind. Es empfiehlt sich daher, daß die Absender mindestens den Namen der Bestimmungseisenbahnstation, sofern diese bekannt ist, sonst den Bestimmungsort in der richtigen französischen Schreibweise und in lateinischen Buchstaben groß und deutlich angeben. Ist der Aufenthaltsort des Empfängers nicht bekannt, so kann das Paket auch ohne diese Angabe abgesandt werden; aber auch dann ist möglichst deutliche Schrift und, wenn bekannt, die Angabe der „Region“ oder des Landestheiles, wo der Empfänger sich befindet (Nord-, Südfrankreich) sehr zu empfehlen.

Ausbreitungswort für Getreide.

Durch Erlass vom 7. d. Mts. hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angeordnet, daß die Landwirte in nachdrücklicher Weise aufgefordert werden, ungehäutetes Getreide zu geben. Die Schwierigkeiten, die den landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem Jahre entgegentreten, insbesondere der Mangel

an Arbeitskräften und Gespannen, die ungenügende Versorgung mit Kohlen und die Unregelmäßigkeiten in der Eisenbahnbeförderung haben zur Folge gehabt, daß das Getreide noch nicht in dem notwendigen Umfang ausgebrochen werden konnte. Dadurch ist die Versorgung mit Brotgetreide und namentlich auch die Beschaffung des von der Heeresverwaltung benötigten Hafers im letzten Monat erschwert worden. Nachdem die Ernte und die Vorräte der Getreide im wesentlichen beendet sind, müssen die Landwirte das Ausbreiten des Getreides, insbesondere des Hafers, möglichst fördern, damit die Versorgung des Heeres nicht unterbrochen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zugesagt, daß Anträge auf Beförderung von Kohlen für landwirtschaftliche Betriebe vorzugsweise berücksichtigt werden sollen, soweit es nach Lage der Verhältnisse ausführbar ist.

Keine Zündhölzer für Feldpost.

Verbot der Verwendung von Zündhölzern mit der Feldpost. Im Publikum ist vielfach die Meinung vertreten, daß es zulässig sei, an die Truppen im Felde mit der Feldpost auch Zündhölzer zu versenden, wenn sie in feste, gegen Druck widerstandsfähige Behälter, Blechbüchsen und dergleichen verpackt sind. Die Ansicht ist unzutreffend und geeignet, dem Absender unter Umständen eine schwere Verantwortlichkeit aufzubürden. Von amtlicher Seite wurde mit Rücksicht auf wiederholt vorgekommene Selbstzündungen und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Brände vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost dringend gewarnt. Erst vor kurzem ist wieder ein Postkraftwagen auf einer Stationenstraße wahrscheinlich infolge Selbstzündung der Postsendungen, in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung wurden eingestübt.

Zu den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reis- oder Streichzündker mit Zündhölzchen jeder Art mit Ausschluß der im Verkehr als Wachskerzen bezeichneten Wachstreichhölzchen. Sie dürfen unter keinen Umständen, mag die Packung nach Ansicht des Erzeugers oder des Absenders auch noch so dauerhaft und sicher eingerichtet sein, mit der Post, und auch nicht verpackt zu den Feldpoststellen usw. versandt werden. Wer dem Verbot zuwider handelt, kann nicht nur der Allgemeinheit empfindlich schaden, sondern auch mit seiner Person, vorbehaltlich der Befragung nach den Gesetzen, für jeden entstehenden Schaden haften.

4 Millionen Kriegskontribution für Belgien.

(M.) Der „Aussiedler Generalanzeiger“ erhält aus Brüssel Kenntnis von einem außerordentlich wichtigen Befehl des neuen General-

gouverneurs von Belgien, Freiherrn v. Bissing. Der vom 10. Dezember datierte Befehl erlegt der Bevölkerung eine Kriegskontribution in Höhe von 400 (vierhunderttausend) Millionen Frank, zahlbar in zwölf Monatsraten, auf. Die Verpflichtung zur Zahlung der Kriegskontribution liegt den neun Provinzen ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten beiden Raten hat am 15. Januar 1915, die der folgenden jeweils spätestens bis zum 10. jeden Monats an die Kriegskasse des kaiserlichen Generalgouvernements in Brüssel zu erfolgen.

Degradierung belgischer Offiziere.

Der belgische Kriegskorrespondent der „Tribune“ meldet, daß König Albert fortfährt, die Offiziere, die ihre Aufgabe nicht gut erfüllen, zu degradieren. Die letzte Nummer des „Monteur belge“ enthält eine königliche Verordnung, durch die Generalmajor der Reserve Lammers degradiert wurde, weil er ohne Notwendigkeit den Standort seines Kommandos verlassen hat, obwohl er in Fühlung mit dem Feinde war, und weil er ohne Erlaubnis Truppen nach Orten geschickt hat, die ihm nicht von zuständiger Militärbehörde dafür bezeichnet waren.

Die belgischen Grenel,

welche gleich zu Beginn des Krieges an unseren Landsleuten in Belgien verübt worden waren und in den Frankfurterkämpfen der ersten Kriegswochen ihre Fortsetzung erfahren hatten, finden immer neue Bestätigungen durch die fortgesetzten amtlichen Untersuchungen. So wurde einem deutschen Arbeiterpaar auf dem Bahnhof in Antwerpen besonders hart mitgeteilt. Die Frau wurde von belgischen Weibern umringt, zu Boden gezerzt und ihr mit den Fingern ein Auge ausgerissen. Auf einem Transport von Brüssel nach Brüssel waren eine Anzahl Deutsche in einen Viehwagen eingesperrt worden. Bei einem längeren Aufenthalt hob ein Deutscher die Tür des Wagens etwas zurück, um zu sehen, wo man sich befand; da trafen die Wachtmannschaften mit ihren Bajonetten blindlings in den dunklen Wagen hinein, durch jede Ritze steckten sie die dolchartigen Messer hindurch, unbekümmert um das Geschrei der getroffenen Menschen. Die Gefangenen, die deutschen Ingenieure erzählt: Im Gefängnis von Charleroi gab man uns nichts zu essen und zu trinken, auch nicht gegen Geld. Als ich um Wasser für die Kinder bat, drohten die uns bewachenden Soldaten, das Kinders Kopf an der Mauer zu zerhacken. Als wir ohne Begleitung durch Behörden an die Bahn gingen, wurden wir von der Bevölkerung mit Steinen beworfen und beschimpft. Auch in Brüssel verfolgte uns der Böbel, meist Weiber und Kinder. Diese schrien: Noch immer Deutsche, schlägt drauf! Hier wurden wir ge-

schlagen, daß die Kinder schwarz und blau waren. Wir sahen auch, daß eine Frau aus dem zweiten Stock eines Hauses herabgestürzt wurde. Sie fiel auf die dort stehenden Menschen und blieb furchtbar schreiend auf der Straße liegen, bis sie von Geislingen auf einer Bahre fortgetragen wurde. Es ist gut, sich diese Schandthaten hin und wieder mal ins Gedächtnis zu rufen.

Wie ein Unteroffizier das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse ist die größte Auszeichnung, die einem Soldaten verliehen werden kann. Nur für wirklich hervorragende Taten ist der Besitz dieser ersten Klasse Auszeichnung zu erlangen. Einer der wenigen Unteroffiziere, welche diesen Orden bisher erhalten haben, ist der Unteroffizier Sonntag, der in den „Kriegs-Neuesten Nachrichten“ über die Tat, durch die er sich die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes erlangt, in folgender Weise berichtet:

„Auf dem Rückzuge von Warschau hatten wir eine feste Stellung eingenommen, welche bis auf den letzten Mann gehalten werden sollte, denn der Russe rückte mit einer großen Uebermacht auf uns zu und nahm auch bald das Gesicht mit uns an. Am zweiten Tage — es war der 19. November — wurde ich mit sieben Mann als Patrouille zur Aufklärung fortgeschickt. Da es sehr neblig war, hatte ich mich im Gelände etwas verlaufen. Ich marschierte auf eine vor mir liegende Höhe zu, welche auf ihrer rechten Seite ein Waldstück hatte, um mich von dort aus zu orientieren. Ich war aber noch nicht weit gekommen, als mir verschiedene Landwehrlente ohne Waffen und ohne Kopfbedeckung entgegenkamen und mir erzählten, daß die Russen in der Nacht einen Durchbruch gemacht und unsere braven Landwehrlente zurückgeschlagen hätten. Nun war guter Rat teuer. Aber ich ließ den Mut nicht sinken und marschierte durch eine Talmulde auf den Bergabhang zu. Es dauerte auch nicht lange, so erschienen auf der Höhe ganze Kolonnen Russen, welche nach links abmarschierten. Ich schlich mich bis auf 1000 Meter heran, grub mich mit meinen sieben Leuten ein und beschloß die Kolonnen mit Salvenfeuer, das eine gute Wirkung hatte. Die Russen stoben auseinander und zogen sich ganz nach links, wo ein langgestrecktes Dorf lag. Nach einer Weile rückte ich dann nach der Stelle hin, wo ich sie beschossen hatte, und fand dort annähernd 50 Schwerverwundete und 70 Leichtverwundete. Dann zog ich mich etwas zurück und folgte den Russen durch die Talmulde, so daß ich an den Südring des Dorfes kam; hier fing ich an, jedes Haus zu durchsuchen und holte aus jedem Haus Gejangene heraus, aus einem 7, aus einem 12, und so weiter. Das letzte Haus war eine große neue Scheune. Wie ich auf den Hof kam, wurde die Scheunentür aufgeschoben und ich wurde beschossen. Nur durch schnelles Handeln, indem ich mit drei Mann rechts von der Tür sprang und die anderen vier Mann auf die linke Seite der Tür eilten, hatte ich keine Verluste. Nun standen wir uns wie ein paar Kampfhähne gegenüber. Wenn ich mich im Tür Rahmen sehen ließ, wurde ich beschossen, kamen die Russen heraus, hätte ich sie beschossen. Ich überlegte mir die Sache und kam zu dem Entschluß, daß ich die Gewehre von meinen Leuten in die Scheune hineinhalten und dann ein mörderisches Feuer abgeben ließ. Die Russen wurden bei dieser kurzen Entfernung furchtbar zurückgeschlagen und waren deshalb auch bald ihre Gewehre heraus. Dann ließ ich sie heraustreten. Ganz zuletzt kam ein preußischer Landwehroffizier mit zwei Landwehrlenten heraus, die von diesen Russen gefangen genommen waren. Ihre Freude war groß, und der Offizier sprach seinen Dank dadurch aus, daß er mir nach echt deutscher Art kräftig die Hand schüttelte, wobei mir und ihm die Tränen in den Augen standen. Durch das starke Schießen war der Brigadepatrouille mit mehreren Offizieren und einer Jägerpatrouille, welche sich in der Nähe befunden hatten, herbeigeloht worden, und diese befreiten sich mein Werk. Ich hatte 260 Gefangene außer den Verwundeten gemacht. Ein schöner Fischzug mit meinen tapferen Leuten, welche alle das Eisene Kreuz 2. Klasse bekamen und zum Teil zu Unteroffizieren befördert wurden. Mir selbst wurde für diesen Erfolg das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Unteroffizier Sonntag, 1./176.

Patrouillenritte.

Unsere auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpfende Kavallerie hat auf ihren Patrouillenritten oft Gelegenheit, im Wettkampf mit der russischen Reiterei ihre Ueberlegenheit zu zeigen. Besonders ein junger Reiteroffizier ist es, der es auf den östlichen Schlachtfeldern bereits zu einer Berühmtheit gebracht hat. Einmal war er nach dem Abzug der Deutschen aus Krasnopol allein mit drei Mann zurückgelassen worden, um die Stärke der einrückenden Russen festzustellen. Gemächlich sehen sie den letzten Feldgrauen abrücken, dann legen sie sich auf die Dauer. Endlich kommt ein Wagen angerrattert. Schon wollte man schießen, da sieht man, daß es Bersprengte von den Unserigen sind. Eine halbe Stunde später rücken die ersten Russenpatrouillen an, sie reiten vorsichtig in den Gräben zu beiden Seiten der Landstraße. Jetzt ist es die höchste Zeit. Nach ein paar feurigen Grüssen rasen die Deutschen ihren Abteilungen nach, aber die Russen sind hinterher. Eine wahnsinnige Jagd entpinnst sich auf der Landstraße. Dörfer und Wälder fliegen vorbei, immer voran die Deutschen mit ihren wichtigen Meldungen. Da endlich erreichen sie die Brücke bei Tartol. Da steht ein Pionieroffizier mit seiner Abteilung. „Gott sei Dank, daß Sie kommen“, ruft er, „wir hatten Befehl, die Brücke erst zu sprengen, wenn Sie herüber wären. Aber länger hätte ich nicht warten können.“ Der Brückenbelag war schon heruntergenommen. Nur eine Absperrung lag noch über den Balken. Auf der Kletterin die beiden Reiter hinüber, die Verfolger sind

ihnen dicht auf den Fersen. Gerade wollen diese auch über die Brücke, da gibt der Pionieroffizier ein Zeichen und sie fliegen in die Luft. Eine Sekunde später, und die Melddereiter wären verloren gewesen.

Ein englischer Notzettel.

Die „Newport Times“ veröffentlicht dem „Notalang“ zufolge einen „Aufruf an die Deutschen“, der offenbar von englischer Seite beauftragt und bezahlt ist und gleichzeitig in der gesamten englischen Presse erscheint. Die ganze Not und Angst Englands schreit aus den folgenden wichtigsten Sätzen dieses Aufrufs: „Die Welt kann und darf Deutschland nicht gewinnen lassen. Wenn England, Frankreich und Rußland es nicht allein schaffen können, dann muß Italien mit seinen zwei Millionen heranziehen. Der Holländer, der Schweizer, beides gute Kämpfer, der Däne, der Grieche, der ganze Balkan müssen mit, um den Kampf ein für allemal zu erledigen.“

Vom Musketier zum Leutnant — geschwindelt.

Seit einiger Zeit macht die Geschichte von den Heldentaten Otto Frides durch die Zeitungen die Runde; auch wir haben sie veröffentlicht, war doch die Darstellung so interessant und natürlich, daß man sie glauben mußte. Da aber in der jetzigen Zeit viel geschwindelt wird, so sah sich auch die Berliner Kriminalpolizei den frischen Geschichten „Leutnant“ Fride etwas näher an und — verhaftete ihn, um weitere Heldentaten zu verhindern. Fride hat sich nämlich als geschickter Märchen-Erzähler erwiesen. Seine Heldentaten sind eitel Dunst, und seine Vergangenheit ist brüchig wie in Fort in das eine 42-Zentimeter-Granate einflieg. Er ist ein ehemaliger Fürsorgezögling, zweimal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft und oft auf krummen Lebenswegen gewandelt, bis er schließlich in Neuföhl entlarvt und gänzlich ruhmlos gefangen genommen wurde.

Schwedisches Ur'eil über unsere Nachmittel.

Der Chef der schwedischen Kriegsschule für Offiziersaspiranten, Oberleutnant Bonberg, der sich 2 1/2 Monate lang auf den Kriegsschauplätzen auf deutscher Seite aufgehalten hat, hat dem „Aftonblad“ seine Erfahrungen und Eindrücke mitgeteilt. Er sagt: „Deutschlands militärische Hilfsmittel halte ich für fast unerschöpflich. Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß die deutsche Armee imstande wäre, noch schwerere Aufgaben als diejenigen, vor denen sie heute steht, zu lösen.“ Diese bestimmt vorgetragene Auffassung des Oberleutnants beruht auf seiner Kenntnis von der Organisation des Ersatzwesens und den Ausrüstungsmöglichkeiten der deutschen Armee. Er meint, anstatt der Ermattung, die man nach den fortwährenden Kämpfen dieser 4 Monate zu erwarten geneigt wäre, befindet sich die Kraft der deutschen Hilfsmittel zu Wasser und zu Lande in steter Steigerung. Er ist sehr überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Feinde es militärisch nicht besiegen können. Zu dieser Auffassung des Oberleutnants trägt zum großen Teil die Volksstimmung bei, die er in ganz Deutschland bemerkt hat, zum Teil der Umstand, daß man sich in Deutschland auch auf vorübergehendes Mißgeschick für die deutsche Armee gefaßt gemacht und Maßregeln getroffen hat, daß ein solches nur von kurzer Dauer sein könnte.

Das geheimnisvolle Brett.

Bei S. in der Nähe der französischen Grenze hatten die deutschen Vorkposten die Beobachtung gemacht, daß in der Nacht in etwa 100 Meter Entfernung leise geschauert wurde. Als ein Mann vorgeschickt wurde, um das Geräusch festzustellen, bekam er Gewehrfeuer. Da keine Befehle zum Vorgehen vorlagen, warteten unsere Posten in höchster Spannung den Morgen ab. Aber sonderbarerweise war nichts zu entdecken. Die vorsichtigen Feldgrauen erlittenen dennoch Bericht und eine Freiwilligenpatrouille suchte unter dem Schutze des Nebels das Gelände bis dicht zu den französischen Schützengräben ab. Aber nichts war zu entdecken. In der nächsten Nacht wurden die Vorkposten verstärkt, aber wieder vernahmen die Mannschaften das sonderbare Graben. Es war kein Zweifel, da war irgend eine Hinterlist im Gange. Es wurde sofort ein Laufposten aufgestellt, d. h. ein Freiwilliger mit überaus feinem Gehör, der, wie die Kameraden murrten, früher ein vernünftiger Wildbiß gewesen war, sichlich sich auf allen Vieren in die Nacht hinein. Nach zwei Stunden kam er atemlos zurück, verlangte schnell ein paar mutige Freiwillige und instruierte seine zurückbleibenden Kameraden, auf den ersten Schuß hin sofort nachgeilte zu kommen. Langsam traten die Braven vorwärts, voran der ehemalige Wildbiß. Nicht das leiseste Geräusch verriet ihre Annäherung. So kamen sie an eine kleine Lichtung. Und nun sah die Patrouille etwas Merkwürdiges. In einer Entfernung von etwa 20 Meter vor ihnen bewegte sich auf dem Erdboden ein langes Brett, welches vielleicht drei Meter breit und zehn Meter lang und oben mit Moos bedeckt war. Es lag ganz flach auf dem Boden, da es sich aber

tastmäßig vorwärts bewegte, mußten darunter Feinde stehen. Die vier Mann von der Patrouille stellten sich an je eine Seite des langen Brettes, ein Lauf, und mit kräftigem Schwung flog es bei Seite. Da hatte man die Versicherung! Eine Abteilung französischer Infanterie hob unter diesem raffinierten Schutze mächtig einen Schützengraben aus. Schon knallten die Schüsse der Feldgrauen in die verdunstenen Nothosen und mit Hilfe der nach-eilenden Posten gelang es, sie zu überwältigen. Der ehemalige Wildbiß, der für seine Tat vom Obersten selbst das Eisene Kreuz erster Klasse bekam, dankte mit den Worten: „Gott über sich, ich war nimmer wildern gehen, ich war ich ein ehrlicher Mensch!“

Dank für Liebesgaben.

Eine Leserin in Meß sendet uns ein Gedicht, das ihr zwölffähriges Schwesterchen von einem Landwehrmann aus Polen erhielt, der die von der kleinen gestrickten Liebesgaben-Soden bekommen hatte. Sie hatte eine Tafel Schokolade hineingeklebt, auf die sie ihren Namen gesetzt, und hatte um einen Gruß des Empfängers gebeten. Den sandte er ihr nun in dem folgenden hübschen Poem:

Klein Marielchen, die Kompanie, Machte heute Morgen 'ne Botterie Wolle Sagen und Liebesgaben Waren in Hülle und Fülle zu haben. Und Fortuna, die holde Maus, Band für mich lust das heraus, Was Du mit fleigigen Fingern gestrickt Und mich von Herzen hast beglückt; Denn wisse: in diesem Laufespolen Liebt ich seit Wochen auf blanken Sohlen, Vor bedenklich an allen Feh'n Klapperte fröhlich beim Gehen und Stehn. Und das ist ein Glück, denn kleine Marie, Der oberste Befehl der Strategie Heißt: Fülle warm und das Pulver trocken, Da kommen als Reiter Deine Soden. Schmitzen sich weich um die beiden Hossen, Eigen dabei wie angepöffen. Und spenden mir, Du liebes Schätzchen Dazu auch noch Schokoladenplätzchen. Das ist doch mehr, als erwarten kann Ein männermordender Landwehrmann.

Darum, Marielchen, für Deine Spende Küß ich im Geist Deine fleigigen Hände Und schreibe Dir und den deutschen Frauen, Daß wir die Russen mächtig verhaßen, Damit ihr lieben Mädel und Kinder Nimmer müßt zittern vor diesem Gefindel. Und sehr ich aus blutigen Kriegesstraß Einst wieder zurück in der Heimat Haus Und ziehe wie einst durch Dein trautes Ländchen.

Dann küß ich in Wahrheit Dir die Händchen. Und sage munterlich auch wieder Sie, Zu Dir, Du gute, kleine Marie.

Mit 1000 000 000 Dank
H. Lorenz.

Westfalen u. Rheinland.

! Namen, 22. Dez. (Verschiedenes.) Wir machen auf die neue Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 (Reichsgesetzl. S. 481) hierdurch aufmerksam, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgeldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordern oder sich erbietet.

(Des Kriegers Dank.) Die unterste Klasse der höchsten Hofschule hatte Liebesgaben an unsere Feldgrauen gefandt und dabei hatte das eine oder andere „L-Männchen“ einen Wunsch geäußert, der so recht dem kindlich-naiven Gemüt entspricht. Jetzt erhielt die Schillerin Irma Hoskadt folgendes Dankschreiben: „Für Dein schönes Paket, welches Du mir geschickt hast, sage ich meinen besten Dank. Leider kann ich Dir jetzt noch keine rote Hofe schicken, da ich noch im Lazarett liege. Sobald ich aber wieder geheilt bin und wieder mit ins Feld komme, sollst Du eine rote Hofe haben von dem ersten Franzosen, der mir in die Finger fällt. Dann sollst Du mal sehen, wie wir wieder den Franzosen verhaßen.“

Ich verbleibe mit deutschem Gruße
Reservist Paul Winkel,
Festungslazarett Meß.

Jedenfalls wird sich die Kleine den Brief als Andenken an das Kriegsjahr 1914 sorgsam aufbewahren.

Gold wechselten weiter in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ um: Frau K., Namen, 100 Mk.; T., Namen, 100 Mk.; R., Namen, 20 Mk.; U., Namen, 20 Mk.; J., Namen, 40 Mk.; A., Namen, 40 Mk.; S., Namen, 30 Mk.; U., Nordbögge, 40 Mk.; H., Namen, 20 Mk.; S., Sch., Oberaden, 40 Mk.; Magler, Namen, 30 Mk.; Frau St., Weddinghofen, 50 Mk.; G., D., Namen, 50 Mk.; R., Bergamen, 10 Mk.; R., Namen, 30 Mk. Bisher wurden bei uns umgewechselt 11 000 Mark.

Aus den Verurteilten: Inf.-Reg. Nr. 78, Denard: Wehmann Friedrich W., Meß, leicht verwundet. Inf.-Reg. Nr. 153, Paderborn: Inf. Aug. Wegmann, Westf., leicht verwundet; Inf. Mertens, Namen, leicht verwundet.

(Berlin 22. Dez.) Der Bezugspreis der durch die Post betriebenen „Deutschen Verurteilten“ ist vom Kriegsministerium vom 1. Januar 1915 ab auf 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich, 3 Mk. 50 Pf. monatlich und 1 Mk. 75 Pf. einmonatlich erhöht worden. Das Bestellgeld bleibt unverändert. Bezugsnehmer, die ihre unter den bisherigen Bezugsbedingungen abgegebenen Bestellungen rückgängig zu machen wünschen, erhalten die bereits gezahlten Bezugs- und Bestellgelder erstattet.

In letzter Zeit sind wiederholt Beschwerden darüber erhoben worden, daß Reisende mit Fahrkarten niedrigerer Klassen die höheren Wagenklassen benutzen. Namentlich wird darüber geklagt, daß Reisende Sonntags mit Fahrkarten niedrigerer Klassen in die Abteile höherer Klassen einsteigen, ohne vorher versucht zu haben, in den Abteilen der Wagenklassen, zu deren Benutzung sie auf Grund ihrer Fahrkarten allein berechtigt sind, Platz zu finden. Die höheren Wagenklassen sind in folge dessen vielfach überfüllt, die niederen dagegen nicht voll besetzt. Diese Mißstände bedürfen dringend der Abhilfe. Abgesehen davon, daß die Reisenden der höheren Wagenklassen die Ueberfüllung mit Recht als Belästigung empfinden, ist noch darauf zu verweisen, daß der Reisende eine höhere Wagenklasse nur dann benutzen darf, wenn ihm ein Platz darin ausdrücklich angewiesen wird. Wenn es schwierig ist, in dem gewaltigen Verkehr, der sich besonders Sonntags in einigen Stunden zusammenbringt, Ordnung zu schaffen, so wird doch die Eisenbahnverwaltung die Mißstände, die hier offenbar eingetrisen sind, durch energische Maßnahmen bekämpfen. Mißbräuche werden unnaßsichtlich verfolgt werden.

! Kaiserin, 22. Dez. Vom Turnverein „Germania“ erhielten weiter zwei Mitglieder das Eisene Kreuz, und zwar der inzwischen verstorbene Wehmann Joh. Wahl und der zweite Turnwart des Vereins Friedr. Banzer. Der erste Turnwart befindet sich leider seit dem 13. September in französischer Gefangenschaft.

Dortmund, 21. Dez. (Zum Fall Traub.) Die evangelische St. Reinoldigemeinde hat an den Oberkirchenrat folgende Eingabe auf Wiederbelebung der Rechte des geistlichen Standes an Dr. Traub gerichtet: „Unter Berufung auf den Wunsch unseres Kaiserlichen und Königl. Herrn, daß es in dieser ernsten und heiligen Zeit des Krieges keine Parteien mehr geben möge, glaubt das Presbyterium von St. Reinoldi den Zeitpunkt für gekommen, die oberste Kirchenbehörde um einen Akt kirchenregimentlicher Verschönerung zu bitten. Der von unsern Nachbarn uns ausgegangene gewaltige Krieg hat bisher einen glänzenden Verlauf genommen. Der äußere Feind ist überall zurückgeschlagen, und die deutschen Fahnen sind siegreich in des Feindes Land getragen. Auch im Innern ist alles politischer, sozialer und konfessioneller Hader begraben. Wir kennen aller Orten nur Deutsche. Wo gekämpft war, hat die Königl. Gnade Platz gegriffen. Erkante Strafen sind erlassen oder herabgemindert. Eine große Zeit hat so ein großes Volk gefunden. Zuerstlichlich hoffen wir nun, daß auch die oberste Kirchenbehörde in dieser heiligen Zeit dem leidigen Fall unseres früheren Pfarrers Dr. Traub ein verständliches Ende bereiten wird. Nach § 49 des Kirchengesetzes vom 16. Juli 1886 liegt es in der Hand der obersten Behörde, die Rechte des geistlichen Standes einem dienstentlassenen Pfarrer wieder beizulegen. Deshalb bitten wir dringend darum, Herrn Dr. Traub gegenüber von dieser allein dem Evangelischen Oberkirchenrat vorbehaltenen Befugnis Gebrauch zu machen. Dr. Traub hat auch nach seiner Dienstentlassung stets treu zur Landeskirche gehalten und sich besonders um die Verhinderung der hier in Dortmund wie auch in Westfalen und Rheinland einzusetzen drohenden Kirchen-Austrittsbewegung ein unbestreitbares Verdienst erworben. Unser Kirche, der Dortmunder, wie auch der Provinzialkirche hat er dadurch einen großen Schaden abgewandt. Wo er nur vermochte, hat er ferner jede Gelegenheit ergriffen, um in kirchlichem Sinne seine reichen Kräfte zu verwenden. Besonders jetzt in der schweren Zeit des Krieges ist er zahllosen bedrückten Herzen ein starker Tröster und Helfer gewesen. Wir bitten deshalb um einen Akt der Verhältnlichkeit, der die Mehrzahl unserer Gemeindeglieder mit dankbarer Genugtuung erfüllen würde. Auf Wunsch sind wir bereit, eine Abordnung zu entsenden, welche in mündlicher Verhandlung weitere Aufklärung geben könnte. Das Presbyterium von St. Reinoldi, Hartog (Pfarrer).“ Darauf ist folgende Antwort eingetroffen: „Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin beauftragt uns, das Presbyterium auf die Eingabe vom 30. September d. Js. betreffend Wiederbelebung der Rechte des geistlichen Standes an Dr. Traub dahin zu beschließen, daß der Anregung bei aller Würdigung der

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfa. (3 Stück 25 Pfa.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfa. (3 Stück 25 Pfa.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin) in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 P und Preis 15, 30, 60 Pfa.

(Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

1744

Billig.

Nahrhaft.

Wohlschmeckend.

arin bezeugten Anhänglichkeit an den fröhlichen
Farrer der Gemeinde schon um deswillen
keine Folge gegeben werden könne, weil
die Ausführungen des Presbyteriums zur Be-
gründung seines Gefühls diejenigen Gründe,
welche im Disziplinerverfahren die Dienst-
lassung des Pfarrers Traub und den damit
verbundenen Verlust der Rechte des geistlichen
Standes seinerzeit unerlässlich gemacht haben,
überhaupt nicht berührt, geschweige denn er-
schüttert hätten, noch auch sonst diese Gründe
hinlänglich erschöpfen lißen. Die von dem Pres-
byterium wiederholt hervorgehobene Bitte um
einen Akt der Versöhnlichkeit komme
nicht in Frage, da die Entscheidung über
eine Wiederbelebung der Rechte des geistlichen
Standes unter andern Gesichtspunkten als dem
der Versöhnlichkeit zu erfolgen habe.

(gez.) v. Schönow.

3. Herne, 19. Dez. Das Schöffengericht
verurteilte den Bergmann H. zu 10 Mark
Geldstrafe wegen Körperverletzung. Er hatte
einer Bergmannsfrau die unwahre Mit-
teilung gemacht, ihr im Felde
stehender Mann sei gefallen. Das Ge-
richt nahm fahrlässige Körperverletzung an, weil
der Frau durch die falsche Nachricht eine ge-
sundheitliche Schädigung, wenn auch nur vor-
übergehend, entstanden ist. Den Straf Antrag
hatte der im Felde stehende Gemann gestellt.

2. Badum, 21. Dez. Beim Fällen von
Bäumen auf seinem Grundstück wurde der
Kaufmann Gerwin in Neubadum von einem
niederstürzenden Baum getroffen und so
schwer verletzt, daß G. kurz nach der Ein-
lieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Neue Kriegsdepeschen. Ein Weihnachtsgruß des Königs von Bayern.

21. München, 21. Dez. Der König von
Bayern hat einen Weihnachtsgruß an die bayeri-
schen Truppen gerichtet, in dem er unter
anderem sagt: „Ich gedenke meiner Landeskinder
mit Stolz und Dank und in vertrauensvoller
Zukunft, daß ihre opferwillige Pflichterfüllung
von Erfolg gekrönt sein werden wird, die
eine Gewähr dafür bietet, daß künftighin nie-
mand mehr es wagt, die deutsche Weihnachts-
feier zu stören.“

Nachträgliches vom deutschen Flottenbesuch an der englischen Küste.

21. London, 21. Dez. Die englische
Verlautbarung gibt außer der Mannschaft der
Schiffe „Patrol“ und „Dron“ noch zwei Tote
und sechzig Verwundete von dem Schiffe
„Gardian“, die beim Minenlaufen mit ihren
Booten in die Luft gesprengt wurden. Ge-
richtsweise verlautet, daß noch zwei andere
Schiffe, die auf Minen geraten waren, gesunken
sind.

Eine neue österreichische Offensive gegen Serbien in Vorbereitung.

21. Budapest, 21. Dez. Nach einer Mel-
dung aus Sofia berichten „Utro“ und „Dnec-
nik“, daß die österreichisch-ungarische Monarchie
gegen Serbien eine neue Offensive vorbereite,
die das Schicksal Serbiens besiegeln werde. Wie
„Dnecnik“ weiter berichtet, hatte der Gesandte
der Monarchie, Graf Tarnowski, eine zweifelhafte
Beratung mit dem bulgarischen Minister-
präsidenten Radoslaw, welcher auch der Chef
der Kabinettkanzlei des Königs bewohnte.

Die französisch-englische Verstimmung.

21. Genf, 21. Dez. Die „Gazette de Lau-
sanne“ meldet ein bedeutendes Eingeständnis
in Pariser Kreisen wegen der herrschenden
Mißstimmung zwischen Frankreich und England
im Volke. Die Erbitterung sei unüberwindlich.
Englands Armee entspreche nicht Englands
Politik. Die bisherige Hilfe sei unbedeutend,
und England mache jetzt allzu langsame An-
strengungen, denn es wolle den Krieg zu seinem
Vorteil in die Länge ziehen. Das könne nicht
so weiter gehen. Falls das Volk überdrüssig
sei, daß England egoistisch auf seiner Insel
sitze, statt Hilfe im vorgesehenen Umfange zu
bringen, werde das Volk seinen Einfluß wahren
und einen Sonderfrieden mit Deutschland
schließen.

Italienische Entrüstung über Englands Willkür.

21. Mailand, 21. Dez. Nach einem römischen
Telegramm der „Mail. Volksztg.“ mehren sich
in Genua Kaufmannskreisen die Einsprüche
gegen das Behalten von 21 italienischen
Frachtschiffen durch englische Kriegsschiffe.
Augenblicklich werden 7 Getreideschiffe in
französischen und englischen Häfen zurückge-
halten. Mehrere Schiffe wurden gezwungen,
ihre Waren in England auszuladen. „Corriere
d'Italia“ fordert nachdrücklich ein energisches
Vorgehen des Ministers des Meeres.

Wie lange dauert der Krieg?

21. Kopenhagen, 21. Dez. Der dänische
General Nieuwenhuis veröffentlicht in der
„Nationaltidende“ Betrachtungen über die
Kriegsdauer, worin er ausführt, daß die Deut-
schen in Belgien, Frankreich und Polen überall
sehr starke Stellungen einnehmen und daß es
für die Dreiverbandsmächte mit großen Opfern
verbunden sein würde, die Deutschen hinauszu-
werfen. Es werde sehr lange Zeit erfor-
dern, bis man eine kräftige Rheinfront erreicht
habe und im Osten Schlesien von den russi-
schen Heeren überschwemmt werden könne.
Deutschland habe in seinem Einjährig-Freiwilli-
gen-Institut einen großen Vorteil. Jährlich
werden 10 000 Mann ausgebildet, die mit dem
tätigen Unteroffiziersstande zusammen eine
ausgezeichnete Reserve bilden, um die Offiziers-
verluste auszufüllen. Deutschland sei bisher
imstande gewesen, überall seinen Gegnern die
Stange zu halten. Die Kriegsdauer werde
hauptsächlich davon abhängen, ob dieses Ver-
hältnis fortgesetzt werden und ob das deutsche
Volk unausgesetzt den Mut bewahren könne.
Wahrscheinlich werde der Krieg bis in den
Sommer hinein dauern.

Bevorstehender Zwist zwischen Japan und seinen Verbündeten?

21. Kopenhagen, 21. Dez. Das japanische
Parlament ersuchte nach Petersburger Mitteilun-
gen die Toi-er Regierung um Ablehnung des
Verlangens der australischen Bundesregierung, die
Operationen der japanischen Flotte auf den Raum
nördlich des Äquators zu beschränken.

Nummer der neuen Ausgabe
2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ — 12 Seiten.

Handel und Industrie.

Neue Sunlight-Geißelung 1914 nennt sich
jetzt das bisher unter dem Namen Sunlight-Seifen-
fabrik bekannte Werk. Sämtliche in englischen
Händen befindlichen Anteile sind in deutsche Hände
übergegangen. Zu einer Verköttung der Seifen
der Geißelung liegt deshalb weiter keine Ver-
anlassung vor.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem
Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die
Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Der geschenkte Weihnachtskuchen.

Die Bäder-Zwangs-Jungung von Kamen und
Umgebung hat beschlossen, die Zugaben auf Brot
und Backwaren (auch Weihnachtsgebäcke) aufzu-
heben. Der Zentralverband deutscher Bäder-Jun-
gungen „Germania“ schreibt uns zu dem Kapitel
„Zugaben“ folgendes:

Viele Leute betrachten es als ihr gutes Recht,
sich von ihrem Bäder zu Weihnachten große Kuchen
schenken zu lassen. Wenn schon in normalen Zeiten
diese Unsitte — die mit der nur zu leicht wirkenden
Drohung, man werde im Weigerungsfalle anders-
wo laufen, erzwungen wird — zu den größten
Unannehmlichkeiten im Geschäftsbetriebe führt, ist
sie bei der jetzigen Zeit, wo etwa 20 % der selbst-
ständigen Bädermeister und ungefähr die Hälfte
der Geleuten im Felde stehen, eine direkte Unmög-
lichkeit. Da aber die Gefahr besteht, daß mangelnde
Einsicht einzelner Kunden die Bädermeister in Ver-
legenheit bringen kann, halten wir es für unsere
Pflicht, die Leser auf das Unrichtige einer
solchen Einrichtung hinzuweisen und ihnen nahe-
zulegen, auf ein derartiges erzwungenes Geschenk
in für allemal zu verzichten.

In dieser schweren Zeit hat jeder Geschäfts-
betrieb seine größten Sorgen; mancher kann sein
Geschäft nur unter großen Entbehrungen und Ver-
lusten aufrecht erhalten. Abgesehen davon würde,
wenn das laufende Publikum nicht von seinem un-
gerechten Verlangen abließe, sowohl den Meistern
als auch den Geleuten die notwendige Ruhe geraubt.
Meister und Geleuten müßten, um dem Verlangen
der Kunden zu entsprechen, nicht nur jeden Tag
erheblich überarbeiten — was bekanntlich verboten
ist — sondern auch noch den größten Teil der Weih-
nachtsfesttage arbeiten. Das kann nicht der
Wunsch des Käufers sein. Wenn also Gebanten-
losigkeit und mangelnde Rücksichtigkeit die Un-
sitte haben einzuführen lassen, sollte diese Zeit doch allen
die Augen öffnen. Schließlich kann auch kein Geschäft
etwas verdienen. Darum fort mit dem geschenkten
Weihnachtskuchen!

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Nachruf.

Den Helden Tod fürs Vaterland auf Frankreichs Auen starben unsere
lieben Turner

Reservist

August Roggenkämper

im Reserve-Regiment Nr. 55
Inhaber des Eisernen Kreuzes

Wehrmann Tambour

Friedrich Sandowsky

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 210

Musketier **August Schulz**

Infanterie-Regiment Nr. 16

Wehrmann **Johann Wahl**

Fuss-Artillerie-Regiment Nr. 7

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Das Andenken dieser treuen Mitglieder werden wir stets in Ehren halten.

Turn-Verein „Germania“
Kaiserau.

2280

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Drei-Zimmer-Wohnung
spottbillig zu vermieten per so-
fort oder später. 2170
Gehr. Keil.

Ordentliches Mädchen
sucht Stelle p. 1. Januar.
Zu erfragen in der Geschäftsst.
der „Kamener Zeitung“. 2278

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat
Muss scheiden.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am
16. Dezember im Westen bei Fournes unser lieber
Sohn, Bruder, Vetter und Onkel, der

Reserve Gefreite

Heinr. Siemund

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten 2290

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Siemund.

Kamen, den 22. Dezember 1914.

Zu Januar 1915 einen le-
stungsfähigen

Milchhändler

gesucht, welcher Kationen stellen
kann, evtl. Kundenschaft über-
nimmt, für täglich 100—120
Liter Milch ab Hof —

Gefl. Offerten unter D. D.
2284 an den Verlag dieser
Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote, Gesuche,
insertiert man

erfolgreich

in der
Kamener Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 23. Dez. er.,
nachmittags 3 Uhr,

werde ich beim Wirt Nielin-
ger in Oberaden:

3 ungefähr 4 Mo-
nate alte Schweine

und 1 Sofa mit

Bluschbezug

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Kamen, den 21. Dez. 1914.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

Knapen-Verein „Glück auf!“ Oberaden.

Sonntag, den 27. Dezbr.,
nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale Hüsemann.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Bericht des Vorstands.

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bittet

2283 Der Vorstand.

Präsent-Bazar.

Empfehle als passende
Weihnachtsgeschenke in

Lederwaren:

Damentaschen, Porte-
monnaies, Zigarren-
Etuis, Brieftaschen,
Taschen, Spiegel und
Kämmchen etc.

Nickelwaren:

Tortenschüsseln, Caba-
rets, Fruchtschalen etc.

Ferner:

Haarstrumpf, Kämme,
Bürsten, Zigarrenpit-
zen, Leuchter, Zierge-
genstände, Bilderrahmen, Brief-
papier, Figuren und
Spielwaren,

alles in reicher Auswahl
zu billigen Preisen.

Julius Erlenbeck

Kamen, Weststrasse 65.

Punsch-Essenzen, Rum, Arrak, Kognak, feine Liköre

Heinrich Jacobi.

Germania-Drogerie und Weinhandlung

Kamen u. Bergkamen.

